

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 71 (1964)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textilindustrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Redaktion:
Bleicherweg 5, Zürcher Handelskammer
Postfach 1144, Zürich 22

Inseratenannahme:
Orell Füßli-Annoncen AG
Limmatquai 4, Postfach Zürich 22

Nr. 6 / Juni 1964
71. Jahrgang

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Congrès International de la Soie 15—19 juin 1964 Zurich International Silk Congress



Die Redaktion der «Mitteilungen über Textilindustrie» freut sich, ihrer Leserschaft zum Anlaß des 9. Internationalen Seidenkongresses vom 15. bis 19. Juni in Zürich einige Beiträge namhafter Persönlichkeiten zum Kongreß wie auch zu allgemeinen wirtschaftlichen, modischen, be-

trieblichen und technischen Problemen der Seidenindustrie unterbreiten zu können.

Die Redaktionskommission dankt den Herren R. H. Stehli, L. Abraham, K. Anderegg, R. Brauchbar, A. Fuchs, Dr. M. Wegmann, A. Wettstein, Dr. J. Wille, W. E. Zeller und Dr. P. Strasser für ihre wertvolle Mitarbeit und zweifelt nicht daran, daß die persönlichen Stellungnahmen zu aktuellen Fragen aus der Seidenindustrie in weiten Kreisen Interesse und Beachtung finden werden.

Möge der 9. Internationale Seidenkongreß in Zürich für die gesamte Seidenindustrie positive Auswirkungen zeigen und den beteiligten in- und ausländischen Gästen in angenehmer Erinnerung bleiben.

Begrüßung

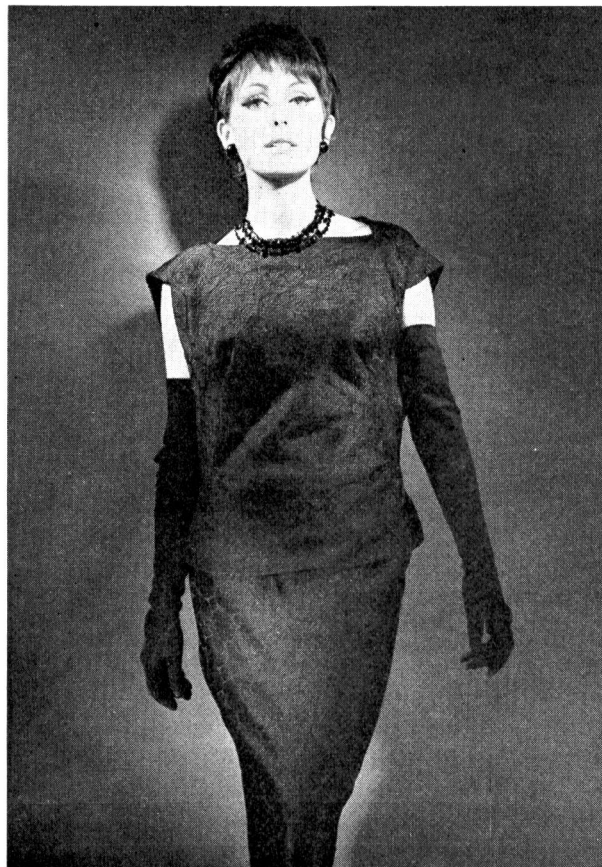
Robert H. Stehli, Zürich
Präsident des 9. Internationalen Seidenkongresses

Vom 15. bis 19. Juni dieses Jahres findet in Zürich ein internationaler Seidenkongreß statt. Unsere Vaterstadt ist für einen solchen Kongreß besonders geeignet, stellt sie doch die Wiege und das Zentrum der schweizerischen Seidenindustrie im weitesten Sinne dar. Ähnliche Zentren sind etwa Lyon für Frankreich, neben der für die Mode tonangebenden Haute Couture in Paris, Krefeld für Deutschland, Como für Italien.

Die Internationale Seidenvereinigung, besser bekannt unter der französischen Bezeichnung «Association Internationale de la Soie», mit Sitz in Lyon, wurde im Jahre 1948 neu ins Leben gerufen, als Nachfolgerin der Vorkriegsorganisation «Fédération de la Soierie», die vor und während des Zweiten Weltkrieges ihre Tätigkeit einstellen mußte. Die Gründungsversammlung der neuen Internationalen Seidenvereinigung fand im Mai 1949 in Zürich statt. Es handelt sich um eine weltweite Organisation, welcher 24 Länder angehören; außer europäischen Mitgliedern auch die USA und Japan. Neuerdings hat sich auch Volkschina gemeldet und wird voraussichtlich Delegierte nach Zürich entsenden.

Hauptzweck der Organisation ist die Förderung von Produktion und Absatz von reinseidenen Produkten. Seit Jahren läuft eine weltweite, dahinzielende Propaganda. Nachdem die Schweiz bekanntlich Qualitätsware herstellt, ist diese Art Propaganda zugunsten eines zeitlos schönen und hochmodischen Rohmaterials für uns besonders geeignet. Unser Slogan lautet denn auch «Reine Seide, echte Eleganz».

Es ist bekannt, daß seit Jahrzehnten nun auch künstliche und synthetische Fasern hergestellt werden, welche



Cocktail-Kleid aus Seiden-Cloqué
Gewebe: Stehli-Seiden AG, Zürich
Modell: Carven Photo: Grove

die Naturseide nachzuahmen trachten. Sie werden unter dem nicht übersetzbaren Oberbegriff *Man Made Fibres* zusammengefaßt. Demgegenüber kann man wohl mit Recht die Seide als eine *Women Made Fibre* bezeichnen, indem in den Spinnereien ausschließlich weibliche Hände tätig sind. Nicht nur wird die Seide von Frauenhand gesponnen und weiterverarbeitet, sondern sie dient auch dazu, das schöne Geschlecht zu kleiden und dabei Spitzenleistungen hervorzubringen. Die Damenwelt ist ja unsere allerbeste Kundschaft. Mit Recht kann man wohl von der Seide sagen: ein Produkt der Frau für die Frau.

Die Internationale Seidenvereinigung umfaßt alle Stufen der Fabrikation und des Handels, begonnen beim Seidencocon und aufgehört beim fertigen Kleid. Alle Pro-

duktions- und Handelsstufen sind durch prominente Delegierte und Sachverständige aus den teilnehmenden Ländern vertreten.

Es ist für die Schweiz, für Zürich und insbesondere für unsere Seidenfamilie ein Privileg und eine große Ehre, zahlreiche hervorragende Vertreter unserer Branche aus der ganzen Welt bei uns empfangen zu dürfen. Frühere Kongresse fanden in Lyon/Paris, London, New York, Brüssel, Mailand und München statt. Es wird für uns nicht leicht sein, uns als guter Gastgeber zu bewähren und Ebenbürtiges zu bieten.

Alle Teilnehmer und ihre Damen von nah und fern heiße ich zu unserem Seidenkongreß in der Seidenstadt Zürich herzlich willkommen.

9. Internationaler Seidenkongreß in Zürich

Dr. J. Wille, Zürich, Präsident des Pressekomitees

Zürich ist zu Recht neuerdings Tagungsort der AIS (Association Internationale de la Soie) geworden, denn die Schweiz ist im Westen, gemessen an ihrer Bevölkerungszahl, der größte Seidenverarbeiter und steht der Menge nach an vierter Stelle. Das ist ein interessantes Faktum und keineswegs selbstverständlich. Aus dieser Tatsache spricht deutlich das hohe Niveau schweizerischer Produktion, die überall in die besten Verbraucherkreise der Welt Zugang findet, unter anderem eben dank dem hohen Anteil an Naturseidegeweben. Wir haben alles Interesse, diesen Stand zu halten, denn er ist es, der uns deutlich von der nicht exklusiven übrigen Produktion an Damenkleiderstoffen abhebt und uns die Möglichkeit einer weniger konkurrenzorientierten Spezialrichtung gibt. Man kann in der Naturseidenverarbeitung eine Parallele sehen zur schweizerischen «Horlogerie». Aber während in der West-

schweiz — in der Uhrenindustrie — nach wie vor der Nachwuchs an Arbeitskräften und die wache Anteilnahme der Gegend die Industrie ungeschwächt in die Zukunft blicken läßt, ist das in der Seidenindustrie wesentlich verschieden.

Wir kämpfen um geeignete Fachkräfte und ganz allgemein um die Erhaltung unseres Prestiges und um gute Leistungen.

Wenn wir uns hier in den «Mitteilungen über Textilindustrie» an den Kreis ehemaliger Seidenweb- bzw. Textilfachschüler von Zürich richten, so geschieht es mit der Bitte, mitzuhelfen, die schweizerische Seidenindustrie immer neu zu beleben und auch die Jungen zur Traditionstreue zu begeistern. Die Auszeichnung Zürichs, von neuem Seiden-Konzilstadt zu sein, verpflichtet die Zürcher Seidenindustrie.

Die Internationale Seidenvereinigung

Dr. Peter Strasser, Zürich, Sekretär des Seidenkongresses

In den beiden letzten Nummern der «Mitteilungen über Textilindustrie» haben wir über das Arbeitsprogramm dieses bedeutenden internationalen Kongresses in den Kommissionen und Sektionen orientiert. Heute sollen nun die Ziele und Zwecke der Internationalen Seidenvereinigung, besser bekannt unter dem französischen Namen «Association Internationale de la Soie» (AIS), erläutert

werden. Diese weltumspannende Organisation wurde am 30. Mai 1949, also vor ziemlich genau 15 Jahren, in Zürich gegründet. Gemäß ihren Statuten umfaßt sie alle Verbände und Organisationen, jedoch unter Ausschluß von Einzelpersonen und Firmen, welche an der Seidenraupenzucht, der Seidenproduktion, am Seidenhandel und an der Seidenindustrie im allgemeinen interessiert sind. Die

AUS DEM INHALT

Congrès International de la Soie 15—19 juin 1964 Zurich International Silk Congress

Begrüßung

9. Internationaler Seidenkongreß

Die Internationale Seidenvereinigung

Zukunftsaufgaben der Zürcher Seidenindustrie auf dem Weltmarkt

Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Die Veredlung der reinen Seide

Betriebswirtschaftliche Aspekte der Verarbeitung von reiner Seide in der Weberei

Die Werbung in der schweizerischen Seidenindustrie

Industrielle Nachrichten

Der Swiss Fashion Club

Spinnerei, Weberei

Die mehrschützigen Seidenwebautomaten von RUTI

Der moderne Schußspulautomat in der Seidenweberei



Reinseidenes Nachmittagskleid imprimé
Gewebe: Seidenwebereien Gebrüder Näf AG, Zürich
Modell: Cardin

AIS ist eine internationale Wirtschaftsorganisation im Sinne der Charta der Vereinten Nationen. Ihr Sitz befindet sich in Lyon (Frankreich), wo das ständige Generalsekretariat an der Place Tolozan 25 domiziliert ist. Es gehören ihr heute Seidenorganisationen aus 24 Ländern an; die AIS unterhält jedoch auch Kontakte mit weiteren Ländern.

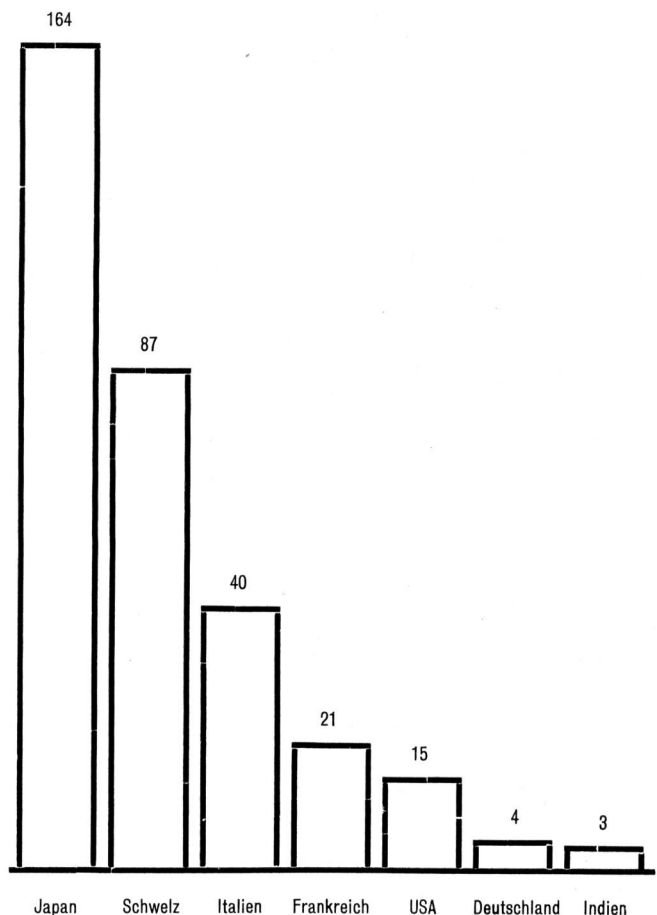
Die AIS bezweckt, eine ständige Verbindung zwischen den angeschlossenen Organisationen aufrechtzuerhalten sowie alle Sparten der Seidenindustrie auf internationaler Ebene zu vertreten. Sie verfolgt sodann das Ziel, auf weltweiter Basis die Propaganda für die reine Seide zu organisieren und zu koordinieren. Sie fördert alle Forschungen und Studien auf technischem Gebiet und sucht nach neuen Anwendungsmöglichkeiten für Produkte aus Seide. Sie ist bestrebt, den Handel mit Seide und Seidenprodukten zu erleichtern, vor allem durch die Vereinheitlichung der Prüfmethoden und der Klassifikation der Rohseide sowie der Handelsusancen. Sie zentralisiert und verbreitet Statistiken, die sich auf die Seidenproduktion und den Handel mit Seide beziehen und vermittelt alle erreichbaren Informationen in bezug auf die Seide. Diesem Ziel dient vor allem das vierteljährlich in französischer und englischer Sprache erscheinende Bulletin der AIS. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die AIS alle Maßnahmen studiert, ergreift oder empfiehlt, welche die Verwendung von Seide und Seidenprodukten fördern, und daß sie immer wieder die Initiative ergreift zur Erreichung ihrer Ziele.

Im Kreise der AIS nimmt die schweizerische Seidenindustrie eine bedeutende Stellung ein. Unser Land verfügt über eine vielgestaltige, leistungsfähige Seidenindustrie, die im Vergleich zu anderen Ländern beachtliche Mengen an Seide verarbeitet, wie aus folgenden Zusammenstellungen hervorgeht.

Der Rohseidenverbrauch der wichtigsten seidenverarbeitenden Länder, berechnet aus der Gegenüberstellung von Produktion und Import von Grège einerseits und dem Export andererseits, ergibt für 1962 folgende Tabelle:

Japan	15 300 t
USA	2 800 t
Italien	2 000 t
Indien	1 400 t
Frankreich	1 000 t
Schweiz	400 t
Deutschland	200 t

Betrachtet man den Rohseidenverbrauch bzw. die Seidenverarbeitung dieser Länder im Vergleich zu ihrer Bevölkerungszahl, so ergibt sich das folgende Bild (in Gramm pro Einwohner):



Abgesehen von Japan, das mit seiner großen Eigenproduktion eine Sonderstellung einnimmt, ist die Schweiz mit Abstand das bedeutendste seidenverarbeitende Land. Dabei ist zu beachten, daß es sich um die Verarbeitung von Rohseide handelt. Die dabei hergestellten Zwirne und Stoffe aller Art verlassen zu einem guten Teil nach der Verarbeitung unser Land wieder, denn die schweizerische Seidenindustrie ist stark exportorientiert.

Die Mode als wirtschaftlicher Faktor

R. Brauchbar, Zürich, Präsident des Modekomitees

Dieser Titel genügt natürlich, um für eine umfassende Behandlung Bücher zu füllen. Ich werde mich deshalb auf einige wenige Teile des Themas zu beschränken haben.

Schon das Wort «Mode» zeigt uns, ein wie großes Gebiet es umfaßt, stammt es doch vom lateinischen «modus», das Art bedeutet, wobei sich der Sinn des Wortes im Laufe der Zeit auf «Lebensart» und schließlich auf «das, was man trägt» beschränkte. Ableitungen finden wir dann im «Modell», was Entwurf oder auch Vorbild heißen kann, und in «modellieren», was ungefähr «formen» heißt. In unserem Artikel will ich nur über die Mode für die Damenbekleidung schreiben, aber auch das ist ein sehr weites Feld, das natürlich auch alle Accessoires einbezieht, während wir uns auf die Damenkleiderstoffe beschränken wollen.

Wer bestimmt nun auf diesem Gebiet die Mode? Es gibt auf der ganzen Welt nur einige wenige wirkliche Modeschöpfer, und von diesen wenigen haben die meisten ihren Sitz in Paris. Diese Modeschöpfer müssen, um kreieren zu können, natürlich über das nötige Material verfügen, und dafür sind sie nun auf die Textilindustrie angewiesen. Die Textilindustrie ihrerseits muß also zuerst schöpferisch tätig sein, und zwar wird dies von einem kleinen Teil der Firmen in enger Zusammenarbeit mit den Couturiers erreicht, während sich der größere Teil darauf beschränkt, so rasch wie irgend möglich über die Entscheidungen der Modeschöpfer auf dem laufenden zu sein, um ihre Kollektion der kommenden Mode anzupassen. Der Modekreatur von Stoffen muß nun natürlich auch darauf bedacht sein, daß seine neuesten Stoffe nicht nur einigen der großen Couturiers gefallen, sondern daß sie sich als so tragbar erweisen, daß die von den Modehäusern herausgebrachten Modelle von den Konfektionären nachher als Vorbild genommen werden können und dadurch nicht nur einige wenige Verbraucher erreichen, sondern eine möglichst breite Streuung ermöglichen. Die Preisgestaltung, die für die Modeschöpfer selber eine eher untergeordnete Rolle spielt, ist nun selbst für die Konfektionäre, die sich auf den hohen Genre spezialisiert haben, bereits ein wesentlicher Faktor, der dann bei der

billigeren Konfektion und bei der sogenannten Stapelware, die am weitesten verbreitet werden, ausschlaggebend wird. Genau das gleiche läßt sich natürlich für den Meterverkauf in Einzelhandelsgeschäften feststellen. Da im rein hochmodischen Sektor der Abnehmerkreis bedeutend kleiner ist, gibt es heute in Europa auch nur noch ganz wenige Firmen, die zu den modisch maßgebenden Fabrikanten gezählt werden können.

Diese kurze Schilderung zeigt schon, wie gewaltig der Einfluß der Mode auf die gesamte Textilindustrie ist, denn der Stoffkreatur hängt ja seinerseits wieder ab von der Gewinnung, Fabrikation, Veredlung der Stoffe, von Textildessins-Entwerfern, von der chemischen Industrie für die Farben und die Ausrüstung der Stoffe und all denen, die diese Produktion ermöglichen, wie die Textilmaschinenindustrie, die Transportmittel und vieles andere mehr. Alle diese Zweige werden in umgekehrter Richtung wiederum durch die Mode befruchtet und entwickelt.

Wir sehen also, daß es ein riesiger Teil der gesamten Wirtschaft ist, der mit der Mode direkt oder indirekt zu tun hat, und wenn man dabei all den Schwierigkeiten Rechnung trägt, auf die man in den verschiedenen Fabrikationsstufen stößt, wundert man sich direkt, daß Jahr für Jahr immer wieder so viele schöne und neuartige Gewebe auf dem Markt erscheinen. Wir glauben kaum, daß sich der Konsument davon ein richtiges Bild machen kann, was es braucht, um seinen immer größeren Anforderungen gerecht zu werden, und das vor allem bei den «tierischen Geweben», wie reiner Seide oder reiner Wolle.

Die Industrie wieder hat ihre großen Sorgen wegen des Aussterbens der Spezialarbeiter, die für die Weberei, Färberei, Druckerei und Ausrüstung von vitaler Bedeutung sind, so daß das Nachwuchsproblem dringende Bedeutung erhalten hat. Dieses Problem trifft alle Länder, so daß die Fremdarbeiter es nicht lösen helfen, ganz abgesehen davon, daß nur der seßhafte Arbeiter dazu kommt, wirkliche Qualitätsarbeit zu leisten. Und mit der Qualitätsarbeit steht und fällt der schöne, wenn auch oft undankbare Beruf des Modeschöpfers und damit auch der Impuls für die ganze Modeindustrie.

Zukunftsaufgaben der Zürcher Seidenindustrie auf dem Weltmarkt

L. Abraham, Zürich

Vortrag, gehalten an der Studententagung der Seidenindustrie des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten am 19. März 1964 in Zürich

Was sind die Zukunftsaufgaben der Zürcher Seidenindustrie? Daß wir uns heute diese Frage stellen, ist leicht begreiflich.

Die Welt, und damit unser altes Europa, steht in einem Umbruch, wie wir ihn zu Friedenszeiten nie erlebt haben. Große Wirtschaftsräume entstehen, die noch vor kurzem als Gegenstände utopischen Denkens angesehen worden sind. Einheitspreisgeschäfte, Selfservice-Supermarkets haben unter äußerster Rationalisierung des Ein- und Verkaufs eine Unzahl von Einzelgeschäften verdrängt. Fusionen in der Textilindustrie wie auch in andern sind an der Tagesordnung. Große Unternehmungen ballen sich zu äußerster Produktions- und Verkaufskonzentration zusammen.

Wo wir hinsehen: Standardisierung, Rationalisierung, Automation. Kurz, ein Zeitalter nach amerikanischem Muster scheint bei uns angebrochen zu sein.

Wie steht es bei unserer Industrie?

Unsere Produktion ist in eine Unzahl von Qualitäten, Farben, Dessins aufgespalten. Die Kunden bewilligen in vielen Fällen nur ungenügende Quantitäten und ungenügende Lieferzeiten. Nur zu oft wird diesen Wünschen entsprochen. Unser Disponieren wird dadurch alles andere als rationell, sowohl für den Fabrikanten als für den Färber, den Drucker, den Zwirner usw. Qualifizierte Arbeitskräfte sind kaum mehr zu finden. Das Lohnniveau steigt und muß dem der andern Industrien angepaßt werden.

Angesichts dieser strukturellen Schwierigkeiten, die sich auf dem Hintergrund allgemeiner Vollbeschäftigung, Prosperität und Rationalisierung abheben, ist es begreiflich und notwendig, daß wir uns fragen: «Was sind die Zukunftsaufgaben der Zürcher Seidenindustrie?»

Die Antworten scheinen auf der Hand zu liegen. Auf



Nachmittagskleid in Twill imprimé

Gewebe: Abraham & Co., Zürich

Modell: Jean Patou Photo: Barbieri

den ersten Blick sagen wir uns: Wir müssen unsere Qualitäten standardisieren, Produktionsmethoden und Produktion rationalisieren und vereinfachen. Vielleicht müssen wir nicht so weit gehen wie jener amerikanische Fabrikant, der in seiner Fabrik nur eine einzige Qualität webt, und nicht so weit wie jener amerikanische Färber, der nur schwarz färbt. Aber trotzdem: alle Spezialitäten, auch althergebrachte, die sich betriebswirtschaftlich als wenig rentabel erweisen, sind vom Fabrikanten, vom Färber, vom Drucker auszumerzen. Auch Komplikationen der Produktion, die sich aus einer zu nahen Befolgung modischer Belange ergeben, sind zu vermeiden. Der Kundschaft müssen konzessionslos Mindestquantitäten, Lieferzeiten, Preise vorgeschrieben werden, die den betriebswirtschaftlichen Gegebenheiten entsprechen.

All das wäre vielleicht richtig, falls die Textilindustrie und damit unsere Industrie nicht an einer chronischen Krankheit leiden würde: der *Ueberproduktion*.

Wenn wir nun aber nur an Rationalisierung denken, laufen wir Gefahr, unsere stärkste Waffe im unvermeidlichen Konkurrenzkampf zu verlieren, nämlich die Waffe der Qualität und deren Differenzierung. Selbstverständlich müssen unsere Betriebe möglichst modernisiert und rationalisiert sein. Aber vergessen wir dabei nicht, daß es moderne, rationalisierte und viel größere Betriebe als unsere in vieler Herren Ländern gibt und geben wird. Selbst in den Entwicklungsländern gehören Textilindustrien zu den ersten Industrien, die dort entstehen. Was es aber nicht in aller Herren Ländern gibt, sondern nur an einigen wenigen Flecken unserer Erde, sind: Qualitätsarbeit, Traditionen, die sich aus jahrhundertalter Arbeit und Erfahrung ergeben haben, differenzierte Produktionsmöglichkeiten, die sich nicht für Massenartikel eignen.

Diese Ausnahmestellung aufzugeben, wäre sehr kurz-sichtig. Eine standardisierte Industrie wird nicht mehr in der Lage sein, spezialisierte Qualitätsware herzustellen, und gerade für solche wird immer ein Absatzgebiet zu finden sein. Wenn wir aufhören, an unserem Qualitätsniveau festzuhalten, so ist dies Kapitulation und fehlende Weitsicht. Wir würden damit aufgeben, was andere Industrien unseres Landes groß und konkurrenzfähig gemacht hat.

So möchte ich als *erste Zukunftsaufgabe* unserer Industrie erwähnen — unter möglicher Modernisierung und Rationalisierung —: Beibehaltung der Produktion spezialisierter Qualitätsware. Prestige kann nur durch Spitzenresultate errungen werden.

Als *zweite Aufgabe*, die der ersten untergeordnet ist, verstehe ich die dringende Notwendigkeit, daß wir uns gegenseitig helfen, diese schwere Doppelaufgabe, das heißt Beibehaltung der Qualität und Rationalisierung, durchzuführen. Schließen wir uns zusammen zu einer gemeinsamen qualitativen Leistung. Ohne den überzeugenden Beitrag eines jeden wird es nicht möglich sein, die sich abzeichnenden Probleme zu lösen. Diejenigen, die sich in ihrer Tätigkeit der Qualität verschrieben haben, sollten in ihren Anstrengungen von seiten der Garnproduzenten, der Veredlungsindustrie, das heißt der Färber, der Drucker und der Ausrüster, durch mehr Verständnis unterstützt werden. Es sollte möglich sein, sich in wichtigen Fällen auf eine größere Beweglichkeit dieser Firmen verlassen zu können. Die oft erstarrten Standpunkte, welche Erfordernisse der Realität nicht berücksichtigen, führen manchmal zu unüberwindlichen Hindernissen.

Ich bin überzeugt, daß es für die erwähnten Unternehmungen zu einer Lebensfrage geworden ist, daß ihre Auftraggeber risikofreudiger werden und rationeller disponieren. Zu große Vielfalt der Qualitäten, zu zahlreiche kleine Farb- und Druckdispositionen sind heute eine Absurdität. Wir glauben, daß in kurzer Zeit der Lebensfaden, der uns mit der Veredlungsindustrie schicksalhaft verbindet, abgeschnitten würde, falls wir diesen Mahnruf nicht in seiner ganzen Tragweite verstehen.

In früheren Zeiten standen Produktionsrhythmus und Lieferungsrythmus zeitlich in besserem Einklang. Unsere Industrie verkaufte hauptsächlich an Grossisten und Detaillisten, wobei es die Funktion der Grossisten war, durch frühe und kompakte Dispositionen wie Stauseen für die Produktion zu wirken. Heute verlangt ein Teil unserer Kundschaft, besonders die Konfektion, industriell gesehen Unmögliches von uns. Wir müssen dafür kämpfen, daß diese Kundschaft einen größeren Teil der Risiken auf sich nimmt und rationeller disponiert. Durch festere Haltung könnte von uns auf diesem Gebiet viel erreicht werden.

Eine *dritte wichtige Aufgabe* ist die modische Auswahl und Stilisierung der herzustellenden Qualitäten und Kollektionen. Je mehr Firmen diesbezüglich richtige und eigene Wege gehen, desto besser, desto mehr Käufer werden sich in Zürich einfinden.

Wie ist dieses Ziel zu erreichen? Es ist selbstverständlich mit menschlichen Fragen, mit dem Personalproblem eng verbunden. In diesem Zusammenhang möchte ich über die Mode an sich einige Gedanken äußern, um dann auf das zu kommen, was ich die menschliche Komponente in unserer Industrie nenne.

Auch in Fachkreisen existiert die irrige Meinung, daß die Mode von Modekreateuren kreiert und diktiert wird. Dem ist meines Erachtens nicht so. Die Mode ist ein Ding an sich, das existiert und sich parallel zu anderen Gebieten menschlichen Schaffens im Sinne des Zeitgeistes entwickelt — im Gleichklang mit dem Kunstgewerbe, der Architektur, der Innendekoration, der Bühnengestaltung, der Malerei usw. Auch der erfolgreichste Couturier in Paris kann nicht frei und eigenwillig eine Mode kreieren.

Der Couturier interpretiert mit seinem künstlerischen und handwerklichen Können die Mode, und derjenige Couturier, welcher in seiner Interpretation dem Geiste der Mode am nächsten kommt, ist der erfolgreichste. Genauso muß auch der Stoffkreativeur im Geiste seiner Zeit arbeiten und Stoffe schaffen, die später den Couturier, den Konfektionär, die Frau inspirieren, weil sie dem, was sie vielleicht unbewußt gesucht haben, entsprechen.

Und nun komme ich auf das, was ich die menschliche Komponente genannt habe. Es ist fraglos, daß im Laufe dieses Jahrhunderts die Leitung unserer Betriebe, sogar solcher, die eigene Kollektionen herstellen, ihre Aufmerksamkeit in zu ausschließlichem Maße technischen Belangen geschenkt hat. Für unsere Industrie ist es unentbehrlich, daß an maßgebender Stelle unserer Fabrikationsfirmen und besonders solcher, welche Kollektionen anfertigen, Stoffkreativeure wirken, die imstande sind, die soeben skizzierte Tätigkeit auszuüben und entsprechende Entscheidungen zu fällen.

Wo finden wir solche Kreativeure? Wie werden sie ausgebildet? Ich glaube nicht, daß diese Frage a priori zu beantworten ist. Unser Beruf ist äußerst erfahrungsintensiv. Bei aller Wichtigkeit, die dem Bildungsniveau zuzumessen ist, können besuchte Schulen mangelnde Eignung nicht ersetzen.

Ich beende in wenigen Monaten mein fünfzigstes Jahr in der Seidenbranche und beobachtete in dieser langen Zeit hier und im Ausland, daß ein auffallend großer Teil erfolgreicher Persönlichkeiten unserer Branche ihre Karriere mit einer einfachen Lehre begannen in einer Firma, wo sie lernten, wie man es macht, oder in einer Firma, wo sie lernten, wie man es nicht macht... Natürliche Eignung, Selbstschulung, Interesse an vielen Gebieten menschlichen Schaffens scheinen mir ausschlaggebend zu sein.

Eine immer größere Zahl von jungen Menschen nimmt an den Bewegungen der Mode teil, und die modernen Propagandamittel fördern diese Tendenz. Trotzdem wählen nur wenige unsere Berufe. Geben wir die Schuld hierfür nicht der Konjunkturanfälligkeit unserer Branche. Erblicken wir die Lösung nicht darin, daß wir hohe und höhere Gehälter bieten. Die jungen Arbeitskräfte erwarten heute auch anderes: ein Arbeitsklima, das auf persönlichem Kontakt und Vertrauen beruht, eine Atmosphäre des Optimismus, der Sicherheit. Dafür sind sie imstande, sich für Qualität und Schönheit zu begeistern, und das brauchen wir.

So darf ich die dritte wichtige Zukunftsaufgabe (eine Zukunftsaufgabe par excellence, denn sie kann sich erst in Jahren erfüllen) damit ergänzen: Förderung des geeigneten Nachwuchses mit allen Kräften und auf allen Gebieten, auch auf *höchster Ebene*.

Es liegt kein Grund vor, uns von einer pessimistischen Welle treiben zu lassen. Tatsache ist, daß die Krise, in der wir uns befinden, nicht nur das Problem der Qualität und die wirtschaftliche Ertragsfähigkeit unserer Industrie betrifft. Werte, denen wir nicht nur unter dem Zwang der Umstände, sondern aus innerer Haltung heraus mehr Beachtung schenken müssen, sind: Treue zum Handwerk, Wahrung der lokalen und nationalen Interessen unseres Gewerbes und damit dessen Unabhängigkeit, Rücksicht und Verständnis der menschlichen Aspekte, die sich aus der Zusammenarbeit mit unseren Mitarbeitern ergeben, soziales Empfinden gegenüber Arbeitern und Angestellten. Außerdem scheint es uns wichtig, daß wir zu gültigen Abmachungen unter uns kommen und von der Krankheit genesen, daß gefaßte Beschlüsse je nach individuellen Interessen anders ausgelegt werden. Uns allen ist die große Aufgabe gestellt, unter dem Leitstern des Bekenntnisses zur Qualität neue Wege der gegenseitigen Beziehungen zu finden.

Ich glaube, es wäre eine Unvollständigkeit, bei der Besprechung unserer Zukunftsaufgaben eine Meinungsäußerung über die Aussichten der reinen Seide auszulassen. Divergenzen über diesen Punkt sind durchaus verständlich. Vielleicht werden Sie mich in dieser Frage zum vornherein als «avocat du diable» betrachten, das heißt als Advokat der kleinen «Bombyx mori».

Die bestehenden Statistiken sprechen eine deutliche Sprache und zeigen die uns allen bekannte große Verschiebung, welche im Verbrauch der reinen Seide stattgefunden hat. Laut schweizerischer Handelsstatistik betrug im Jahre 1963 der Export seidener Gewebe rund 41 Millionen Franken, derjenige kunstseidener und synthetischer Gewebe rund 98 Millionen Franken. Zieht man vom Export reinseidener Gewebe rund 13 Millionen Franken ab für Gewebe, die in der Schweiz nur veredelt wurden, so bleibt noch immer die ansehnliche Zahl von rund 28 Millionen Franken Export seidener Gewebe.

Wir haben seit dem letzten Kriege ein «come back», eine Renaissance der reinen Seide erlebt. Als man in den ersten Friedensjahren annehmen konnte, die Mode werde sich nun nach praktischen Zielen in bezug auf Tragbarkeit usw. unserem technischen und sportlichen Zeitalter anpassen, geschah genau das Gegenteil! Eine romantische Strömung nahm überhand. Christian Dior schuf den «New Look». Qualitäten, die wir in den zwanziger und dreißiger Jahren fast vergessen hatten, erwachten zu neuem Leben, Qualitäten, in welchen unsere Zürcher Seidenindustrie besonders leistungsfähig ist. Es ist dies kein Zufall, denn das Interesse am Stofflichen, am Material ist heute allgemeiner Natur. Es zeigt sich auch auf anderen Gebieten; denken wir an moderne Architektur, die mit allen Materialien spielt, an Innendekoration, an Malerei usw.

Wir sind, was die Fabrikation reinseidener Artikel anbelangt, gewiß nicht in der glücklichen Lage der Fremdenindustrie, die zum Beispiel immer wieder tausendmal das Matterhorn oder das schöne Engadin verkaufen kann. Wir müssen nach allen Regeln der Kunst immer Neues schaffen:

Neues, das neuen Bedürfnissen entspricht.

Neues, das durch seine Schönheit für sich selbst spricht.

Neues, das durch seine Präsenz beim Detaillisten, beim Konfektionär, beim Couturier, in der Presse die beste Propaganda für sich selbst leistet.

Wir stehen in einer immerwährenden Entwicklung. Bereits zeigt sich deutlich, daß die Bedürfnisse des bald anbrechenden dritten Drittels unseres Jahrhunderts sehr verschieden vom früheren Lebens- und Kleidungsstil sein werden. Mancher wird erwarten, daß die sportliche Frau von morgen sich viel weniger für teure Abendroben interessieren wird als für einen schnittigen Sportwagen. Viele Schwarzseher prophezeien, daß die Menschheit einer Nivellierung verfällt. Wir glauben nicht, daß dies den Tatsachen entspricht, sondern im Gegenteil, daß die Proportion derjenigen, die sich in ihrer inneren Haltung und damit in ihren Bedürfnissen der Qualität verschrieben haben, eine größere ist denn je.

Die junge Generation ist nicht weniger modebewußt als die früheren, im Gegenteil, sie ist viel modeanfälliger. Ihre vitale Kraft kommt nicht nur in Extravaganzen zum Ausdruck, sondern schuf einen eigenen Stil und befruchtete mit ihren jugendlichen Impulsen die Haute Couture.

Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit, daß in dieser Entwicklung die reine Seide den ihr zukommenden Platz finden und ihre Rolle spielen wird neben Wolle, Baumwolle und «man made fibres».

Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

A. Fuchs

Die Seidentrocknungs-Anstalt Zürich, im Jahre 1846 gegründet, ist ein Dienstleistungsbetrieb im Gefüge des Seidenhandels und der verarbeitenden Industrie mit treuhänderischen Funktionen. Sie verdankt ihre Existenz der stark hygroskopischen Eigenschaft der Seide und ermittelt deren Handelsgewicht mit einem Feuchtigkeitsgehalt von 11 %, berechnet vom absoluten Trockengewicht auf Grund international geltender Regeln für den Handel mit Rohseiden in ungezwirnter und gezwirnter Form. Diese Regeln sind in den Standards der ISA (International Silk Association), die sich eben zu ihrem 9. Kongreß vom 15. bis 19. Juni in Zürich anschickt, festgelegt und sollen Käufer und Verkäufer bei der Durchführung ihrer Transaktionen vor gewollter oder ungewollter Benachteiligung durch zu hohen oder zu geringen Feuchtigkeitsgehalt der Seide schützen.

War diese treuhänderische Funktion ihre ursprüngliche Aufgabe, so gesellten sich dazu im Laufe der Jahrzehnte noch weitere, wie Feststellung des Titers und dessen Schwankungen, der Reißfestigkeit und Dehnbarkeit, der Tourenzahl von gezwirnten Seiden, der Gleichmäßigkeit und Sauberkeit, der Kohäsion, des Gehaltes an Sericin (Bast), eventuell vorhandener künstlicher Beschwerung durch Fette und Öle und der sog. «Farblausigkeit», die bei stranggefärbten Seiden eine so große Rolle spielt. Dazu gesellten sich mit der Zeit auch Untersuchungen von Garnen und Geweben auf optischem und chemischem Weg unter Zuhilfenahme von mikroskopischen Prüfungen und ihre Auswertung durch Mikrophotographie. Ganz selbstverständlich gelangten im Zuge der Entwicklung von künstlichen und synthetischen Fasern auch diese Erzeugnisse in den Prüfungsbereich der Institution.

Außerdem ist die Seidentrocknungs-Anstalt auch Lagerhaus für den Seidenhandel und besorgt die Zu- und Abfuhr sowie die Versand- und Zolloperationen für dessen Rechnung. Sie ist von der Eidg. Oberzolldirektion zur zollfreien Einfuhr und Lagerung mittels Geleitscheinen ermächtigt und kann, gestützt auf eine Verfügung der Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich, auch Lagerscheine für bei ihr eingelagerte Waren zum Zwecke der Bevorschussung ausstellen.

Die Seidentrocknungs-Anstalt Zürich hat, gleich wie die Institutionen ihrer Art in aller Welt, Aufstieg und Niedergänge der Seidenindustrie zwangsläufig mitgemacht und war zeitweise in ihrer Existenz gefährdet, und wenn auch jetzt wieder im Gefolge einer als unglücklich zu bezeichnenden Entwicklung der Rohseidenpreise im



Cocktail-Kleid aus Seiden-Borkencrêpe
Gewebe: Heer & Co. AG, Thalwil
Modell: Nina Ricci Photo: Tenca

Hauptproduktionsland Japan die Unkenrufe über einen endgültigen Niedergang der Seidenindustrie nicht verstummen wollen, so wird die Seide trotzdem nicht ganz aus Produktion und Verarbeitung ausscheiden und das bleiben, was sie immer war: La Reine des Textiles.

Die Veredlung der reinen Seide

Dr. ing. chem. M. Wegmann, Oberrieden

Seit fünf Jahrtausenden ist die Seide jeweils ausersehen, um für die köstlichsten Kleider Verwendung zu finden. Die Schönheit der Faserstruktur und die einzigartigen Eigenschaften der Naturseide finden auch heute noch volle Anerkennung, trotz dem enormen und immer weiter steigenden Verbrauch von Zellulose-Kunstfasern und synthetischen Fasern. Mit der Ausweitung von Handel und Industrie in den letzten 100 Jahren setzte auch eine zunehmende Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gesamtgebiet der Textilveredlung und nicht zuletzt auch bei der Naturseide ein.

Die rohe Naturseide hat nur eine beschränkte technische Verwendung. Der eigentliche Seidencharakter tritt bekanntlich erst nach dem Abkochen (Entbasten) in Er-

scheinung. Der so erhaltene Fibroinfaden hat einige charakteristische Eigenschaften, u. a. ein maximales Säurebindungsvermögen (Seidengriff) und ein hohes Aufnahmevermögen für Metallsalze (Seidenerschwerung). Die Seide ist eine der empfindlichsten Textilfasern gegenüber der Sonnenbelichtung; selbst die Verwendung von Anti-Oxydationsmitteln hat nur einen geringen Effekt. Man hat festgestellt, daß Seide im alkalischen Reaktionsbereich (pH = 10) gegenüber der Sonnenbelichtung stabiler ist. Unter der Leitung von P. Rochs «Centre de Recherches de la Soierie» in Lyon wurden eingehende Versuche über das Vergilben weißer Seide ausgeführt. Danach sind die UV-Strahlen im Sonnenlicht, die Wärme und der atmosphärische Wasserdampf zur Erzeugung einer Vergilbung

notwendig. Das Vergilben der Seide beim Waschen steht in engem Zusammenhang mit der Art des Waschmittels. Grundsätzlich sind solche Waschmittel zu vermeiden, welche kalkseifenbildend sind oder ungesättigte Fettsäuren enthalten.

Der Zweck der Seidenerschwerung betrifft vor allem den Ausgleich des Bastverlustes und die Wiedergewinnung des ursprünglichen Faservolumens. Im Prinzip wird heute noch die Seide nach dem gleichen Verfahren mit Zinn-Phosphat-Silikat erschwert, wie dies 1893 von Neuhaus angegeben wurde. Es fehlt nicht an Versuchen, die bis in die neueste Zeit hineinreichen, um die Nachteile der mineralischen Erschwerung durch Verwendung geeigneter Kunstharze oder anderer Verbindungen zu ersetzen. Die Voraussetzung für das Gelingen dieser Bestrebungen ist immer das Erfordernis, daß der eigentliche Seidencharakter dabei nicht verloren geht. Im Zusammenhang mit der mineralischen Seidenerschwerung ist auch die gleichzeitig erschwerende Blauholzschwarzfärbung zu erwähnen, welche heute noch nicht durch einen künstlichen Farbstoff ersetzt werden kann.

Die Seide läßt sich bis zu einem gewissen Grade mit jeder Farbstoffklasse anfärben, was zum Teil auf deren amphoteren Charakter zurückzuführen ist. Die neueren Bestrebungen zur Verbesserung der Farbechtheiten auf Seide führten zur Anwendung der wasserlöslichen 1.2.-Metall-Komplexfarbstoffe, deren optimale Färbebedingungen den Eigenschaften der Seide gut entsprechen und echtheitsmäßig auch allgemein befriedigen, nicht aber, was die Reinheit der Farbtöne betrifft. Die neueste Farbstoffklasse der Reaktivfarbstoffe, ursprünglich zur Anwendung auf Zellulosefasern entwickelt, enthält einige Typen, welche Färbungen in reinen Tönen mit guten Licht- und hervorragenden Naßeigenschaften ergeben. Eine maximale Farbechtheit (Felisol- oder Indanthrenecht) kann aber auf Seide nicht erreicht werden.

Die angenehmen Trageigenschaften von unerschwerter Seide gaben in neuerer Zeit Anlaß zu vermehrter Herstellung von Mischgeweben aus synthetischen Fasern mit Seide. Das Bedrucken der Seide erfolgt heute fast ausschließlich nach dem Filmdruckverfahren. Für die Seidenstoffappretur wurden früher nur natürliche Füllmittel (wie Leim, Traganth usw.) und Weichmachungsmittel (wie Fette und Öle) angewandt; heute sind dagegen synthetische Produkte in vermehrtem Maße im Gebrauch. Die Anforderungen der Textilverbraucher an die Tragbeanspruchung der Seidenewebe sind seitens der Textilveredler leider nicht immer im gewünschten Sinne erfüllbar. Im besonderen sind es die neuesten Textilhilfsmittel für die Hochveredlung, welche den Griff der Seide auf unerwünschte Weise verändern. Wohl kann durch ihren Einsatz beispielsweise die Scheuerempfindlichkeit der Seidenfaser verbessert werden, was damit deren Ge-



Abendrobe in Poult de Soie
Gewebe: Stünzi Söhne, Horgen
Modell: Lanvin

brauchsechtheit erhöht. Eines kann aber nicht außer acht gelassen werden: Seidengewebe dürfen nie für Strapazierartikel Verwendung finden.

Die Kunst des Färbens und Ausrüstens stützt sich auf alte Ueberlieferungen und Erfahrung. Auch die Seidenveredlungsindustrie kann nicht ohne dieses wertvollste Erbe, die Betriebserfahrung, erfolgreich arbeiten. Eine Industrie, die ein solches Vermächtnis getreulich hütet und in Erkenntnis der Erfordernisse der Gegenwart die wissenschaftlichen und technischen Fortschritte mitberücksichtigt, darf zuversichtlich der Zukunft entgegensehen.

Betriebswirtschaftliche Aspekte der Verarbeitung von reiner Seide in der Weberei

Walter E. Zeller, Kilchberg ZH

So edel der Rohstoff, so elegant das Produkt auf der einen Seite, so mannigfaltig sind die technischen und betriebswirtschaftlichen Probleme der Verarbeitung reiner Seide auf der andern Seite.

Im Vordergrund steht die Tatsache, daß die reine Seide, am gesamten mengenmäßigen Welttextilkonsum gemessen, praktisch ein bedeutungsloser Rohstoff ist. Selbst vom Rohstoffverbrauch der unter der Bezeichnung «Seidenwebereien» in der Schweiz zusammengefaßten Firmen beansprucht die reine Seide gewichtsmäßig nur 10 Prozent;

mehrere schweizerische Seidenwebereien verarbeiten seit kürzerer oder längerer Zeit überhaupt keine reine Seide mehr. Die Textilmaschinenindustrie ist an der Seide zweifellos nur am Rande interessiert und konzentriert ihre Forschung und ihre Neukonstruktionen aus verständlichen Gründen auf solche Rohstoffgebiete, die ein interessantes Absatzvolumen versprechen. Die verarbeitungstechnischen Schwierigkeiten, durch die Eigenart dieses Rohstoffes bedingt, machen den Webereien stets zu schaffen und hemmen deren Rationalisierungsbestrebungen. So muß die

reine Seide als ein Stiefkind sowohl der Textilmaschinenindustrie als auch zahlreicher Webereien bezeichnet werden; sie wird in Webereien oftmals ausdrücklich als Hemmschuh der Rationalisierungsbestrebungen empfunden. Wenn der Ablauf der Kettfäden in der Zettlerei von Auge überwacht werden muß, damit Unreinigkeiten erkannt und beseitigt werden können, dann läßt sich dieser Vorgang nur mit minimaler Ablaufgeschwindigkeit und mit entsprechend hohen Kosten durchführen. Hinzu kommt, daß mindestens bei garnefärbten Seidenartikeln die Abnehmer meist sehr zurückhaltend disponieren, daß die Webereien zur Tiefhaltung des Lagerrisikos mit kleinen Auflagegrößen arbeiten und daß zudem die Färberei von den Webern in großem Umfang Miniaturaufträge erhält — alles Faktoren, welche die Produktionskosten beträchtlich hinauftreiben. Nicht zu vergessen sind auch die hohen fachlichen Anforderungen, welche die reine Seide an die Betriebsbelegschaften, bis hinunter zum Arbeiter, stellt — ein «know how», das durch eine längere Erfahrungszeit erworben werden muß; ein Problem, das bei der heutigen Personalwechselhäufigkeit oftmals kaum mehr zu lösen ist.

Man kann sich aus betriebswirtschaftlicher Sicht auf den Standpunkt stellen, daß die Fortführung der Verarbeitung von reiner Seide in den schweizerischen Webereien unter der Bedingung trotzdem interessant sei, daß die Abnehmer der Produkte deren Kosten im Preis mindestens voll vergüten. Dies trifft gegenwärtig für gewisse Artikel zu, für andere Artikel bekanntlich schon nicht mehr, so daß sich jeder Unternehmer überlegen wird, ob er solche Artikel auch weiterhin in seinem Sortiment mitführen wolle. Alle Aspekte weisen darauf hin, daß bei der allgemein steigenden Kostentendenz einerseits und den limitierten Rationalisierungsmöglichkeiten bei der Verarbeitung von reiner Seide andererseits es äußerst schwierig sein wird, künftige Kostenerhöhungen durch Produktivitätsverbesserungen noch aufzufangen. Dies im Gegensatz zu den meisten anderen Textilrohstoffen, wo die industrielle Automation noch ein weites Betätigungsfeld vor sich haben wird.

Eine gesamtwirtschaftlich sinnvollere Lösung als die bisherige, wo zahlreiche Firmen die reine Seide am Rande ihres Sortiments noch mitführten, dürfte wohl jene sein, die Seidenverarbeitung auf einige wenige Firmen zu konzentrieren. Diese würden ausschließlich oder doch zum größten Teil reine Seide verarbeiten und die Voraussetzungen dafür bieten, daß durch Konzentration des «know how», durch großzügigere Dispositionsmöglichkeiten und durch eine starke Marktposition die reine Seide ihren Platz in der schweizerischen Textilindustrie behaupten und ausbauen könnte. Ein ansehnlicher Rationalisierungsertrag stünde zweifellos außer Frage. So wie die Dinge



Abendrobe aus reinseidenem Tüll

Gewebe: Schweiz. Gesellschaft für Tüllindustrie AG, Münchwilen

Modell: Marty & Co.

heute stehen, glauben wir sogar, daß die zuletzt genannte Entwicklung sukzessive von selber eintreten wird, indem die betriebswirtschaftlich immer dringender werdende Notwendigkeit, Arbeit durch Kapital zu ersetzen, also zu automatisieren, noch mehr Betriebe als bisher dazu veranlassen wird, von der reinen Seide — wenn auch schweren Herzens — Abschied zu nehmen. Wenn dies zur Folge hat, daß sich die Verarbeitung reiner Seide auf weniger Firmen als bisher konzentrieren wird, dort aber eine Ausweitung und Konsolidierung erfahren kann, dann ist diese Entwicklung nicht zu bedauern, sondern unseres Erachtens lebhaft zu begrüßen.

Die Werbung in der schweizerischen Seidenindustrie

Wenn die reine Seide am Gesamtaufkommen der Textilfasern auch einen bescheidenen Anteil hat, so ist und bleibt dieses Naturprodukt doch die Königin aller textilen Rohprodukte. Zürich gehört neben Como, Lyon und Krefeld zu den vier europäischen Seidenzentren, und innerhalb der Werbekampagne für die reine Seide propagiert Zürich die Königin der Fasern in besonders vortnehmer Art.

Wir finden die reinseidenen Erzeugnisse regelmäßig in der repräsentativen Fachschrift «Textiles Suisses», die viermal im Jahr von der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung herausgegeben wird und mit ihrer aparten Gestaltung ein denkbar starkes Werbemittel in aller Welt darstellt.

Ein weiterer, immer wieder beachteter Werbefaktor stellt die jeden Frühling durchgeführte Seidenwoche dar. Die diesjährige Seidenwoche fand vom 29. April bis 9. Mai statt. Ueber 500 Textilfachgeschäfte und Modehäuser in der ganzen Schweiz beteiligten sich aktiv an dieser Werbung. Die durch Plakate unterstützte Aktion stand im Zeichen der festlichen Farbenpracht und des internationalen Prestiges der reinen Seide. Der Slogan «Reine Seide — echte Eleganz» wurde sinnvoll durch ein Signet mit vier ineinandergeschlungenen großen «S» ergänzt, das die Bezeichnung Seide, Soie, Seta und Silk andeutet.

Eine glanzvolle und kaum zu übertreffende Werbung für die reine Seide sind die zurzeit am Paradeplatz in Zürich in den Schaufenstern des Schweizerischen Bankver-

eins ausgestellten reinseidenen Erzeugnisse unserer Seidenindustrie. Herr G. von Orelli, Schüler der Textilfachschule Zürich, faßte die bemerkenswerte Schau in folgenden Worten zusammen:

«Bei einem Gang durch die sogenannte Zürcher Seidenstraße entdeckt man beim Bankverein eine außerordentlich interessante und lehrreiche Ausstellung über die Zürcher Seide. In sechs Schaufenstern ist in kurzen Zügen die Gewinnung, die Verarbeitung und ihr Verwendungszweck illustriert.

Im ersten Schaufenster wird der Ursprung der Seide sowie die Gewinnung anhand von Bildern und Texten veranschaulicht. Auch ein historischer Rückblick, wie die Rohseide in die europäischen Länder des Mittelmeerraumes geschmuggelt wurde, ist erwähnt. Ebenfalls wird dem Beschauer erklärt, daß die Zürcher Seide seit Jahrhunderten auf den Export angewiesen war und daß sie in hochmodischen Artikeln und Spezialitäten ihr weltweites Prestige bewahren kann.

Im zweiten Schaufenster werden mittels Illustrationen, Texten und Modellen das Zwirnen und Weben der Seide vor Augen geführt, auch wie ein Jacquardstoff hergestellt wird; es sind Skizzen, Patronen, Jacquardkarten und ein Schiffchen vorhanden sowie der fertige Stoff. Bemerkenswert ist ein kleines Modell eines alten Webstuhles der Textilfachschule Zürich.

In den weiteren Schaufenstern werden die Veredlung der Seide, die Seide in der Haute Couture, in der Konfektion, festliche Seide und weitere Verwendungszwecke der Seide (Nähseide, Fallschirmseide usw.) veranschaulicht. Im letzten Fenster finden noch die Berufsmöglichkeiten in der Seidenindustrie eine instruktive Darstellung.

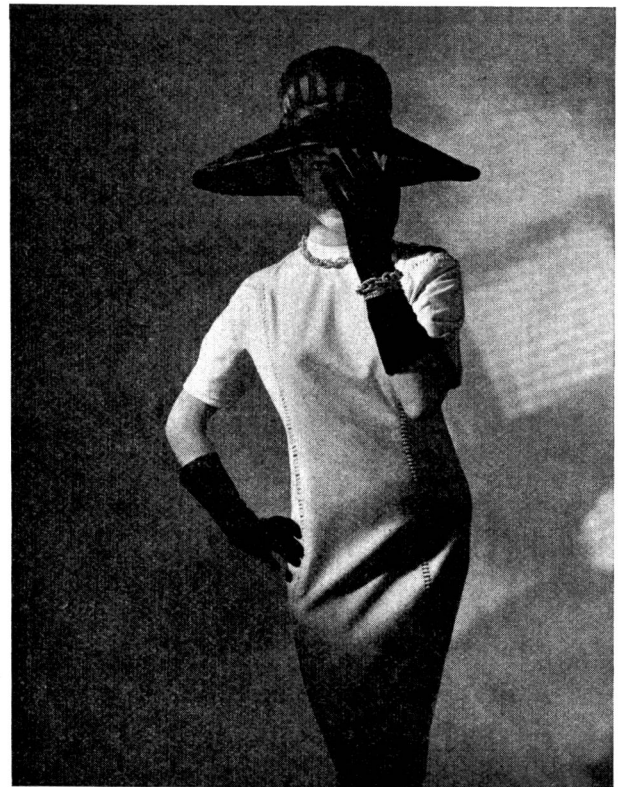
Sämtliche Schaufenster sind mit erlesenen Schaft-, Jacquard- und Druckstoffen geschmückt, die die Leistungsfähigkeit unserer schweizerischen Seidenindustrie bezeugen. Es sind dies folgende Unternehmen: Gefner & Co. AG, Wädenswil; Heer & Co. AG, Thalwil; Mech. Seidenstoffweberei Winterthur; die Nähseidenfabriken Rolf Bally & Co., Basel, Dürsteler & Co., Wetzikon, Gütermann & Co., Zürich, und Zwicky & Co., Wallisellen; E. Schubiger & Cie. AG, Uznach; Rob. Schwarzenbach & Co., Thalwil; Vereinigte Färbereien und Appretur AG, Thalwil und Zürich; Weisbrod & Zürcher Söhne AG, Hausen am Albis, und die Textilfachschule Zürich.

Sitzt man als Textilstudent in der Textilfachschule, so fühlt man sich immer ein bißchen isoliert von den modischen Belangen; sieht man sich aber diese Schaufenster an, die wirklich nur das Beste und Schönste zeigen, so darf man ohne Uebertreibung sagen, daß auch wir an der Schule den Anschluß an die Mode nicht verpaßt haben, da auch Stoffe aus unserer Schule zum Gelingen dieser wirklich guten Ausstellung beigetragen haben.»

Im weiteren sei aber auch auf die Werbung einzelner Firmen hingewiesen. Auf Seite 149 dieser Nummer ist die Bedeutung des Swiss Fashion Club umrissen — ein Verbund, dem nur je ein Unternehmen eines textilen Fabrikationszweiges angehört; die Firma Rob. Schwarzenbach & Co. in Thalwil vertritt im Swiss Fashion Club die reine Seide.

Alljährlich erfreut die Firma L. Abraham & Cie. in Zürich die Modewelt mit einem aparten Modealbum. Die abgebildeten reinseidenen hochmodischen Gewebe dieses Unternehmens, von bekannten Pariser Couturiers zu Modellen verarbeitet, stellen ein Non plus ultra anspruchsvoller Seidenwerbung dar.

In diesem Zusammenhang sei noch auf die Gewebesammlung der Textilfachschule Zürich — der früheren



Reinseidenes Nachmittagskleid

Gewebe: «Saronga Silk» von Weisbrod-Zürcher AG, Hausen a. A.

Modell: Hermes

Seidenwebschule — hingewiesen. Diese Sammlung vermittelt einen instruktiven Querschnitt von reinseidenen Geweben früherer Jahrhunderte bis heute und erhielt kürzlich eine Bereicherung durch die Schenkung von sieben etwa hundertjährigen kostbaren reinseidenen Geweben durch die Firma L. Abraham & Cie., nämlich ein Renaissancecedessin mit geschnittenem und ungeschnittenem Samt auf einem rosa Satingrund; ein Rayédessin mit blaßblauem Faille und dunkelbraunem Samt mit ablaufendem Blumendessin in ungeschnittenem Samt; ein Gewebe mit dunkelbraunem Faillegrund, gemustert mit sich verjüngendem Schottendessin in ungeschnittenem und geschnittenem Samt; ein phantasievolles Chinébordüreendessin auf weißem Atlasgrund; ein florales Brokatdamassé auf hellblauem Grund, 32 cm Rapport, mit Blumen in Samt; ein Damassé, hergestellt mit verstellter Rispung, 63 cm Rapport, goldgelber Atlasgrund, durchgehend siebenschüssig, und ein Damassé, hergestellt mit verstellter Rispung, 63 cm Rapport, schwarzer Atlasgrund, minimal vier- und maximal achtschüssig. Das am Schluß erwähnte Gewebe, ein Maiglöckchen- und Nelkendessin, wurde für ein Kleid der Kaiserin Eugenie fabriziert.

Aber nicht nur in früheren Zeiten wurden Königinnen in Seide gekleidet. Königin Elisabeth von England trug bei ihrer Krönung eine reinseidene Robe aus einem Duchessegewebe, gewoben in der Mechanischen Seidenweberei Winterthur. Auch Königinnen sind also indirekt an der Werbung für die reine Seide beteiligt.

Industrielle Nachrichten

Der Swiss Fashion Club

— ein nationales Anliegen —

Ein so hochtrabender Titel bedarf einer Erklärung: 18 Firmen (ursprünglich waren es 12) haben sich zusammengeschlossen, um als Spinner, Sticker, Wirker, Weber und Konfektionäre einen Teil ihrer Produktion in Wolle, Baumwolle, reiner Seide und Synthetiks auf ein gemeinsames Ziel auszurichten:

eine schweizerische Freizeitmode mit internationaler Bedeutung

zu schaffen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Umsatzkurve der Sport- und Freizeitmode für Damen und Herren in steilem Anstieg begriffen ist. Verkürzte Arbeitszeit, vermehrtes Einkommen, größere Beweglichkeit an Ausflug- und Ferienreisen führen immer mehr dazu, sich eine eigentliche Freizeitgarderobe zuzulegen. Psychologisch steckt auch der Wunsch dahinter, rein äußerlich der in herkömmlicher Kleidung verbrachten intensiven Arbeitszeit ein Gegengewicht zu geben.

Während nun seit langem für die traditionelle Damen- und Herrenbekleidung tonangebende kreative Modezentren in Paris und Florenz bzw. London, Köln und Rom bestehen, die alljährlich Farben, Schnitt, kurz, den Stil der Mode bestimmen, war bis vor drei Jahren die Freizeitmode völliges Niemandsland. Damals hat der Swiss Fashion Club sich entschlossen, auf diesem Gebiet durchschlagenden Einfluß anzustreben. Seine Begründung war damals wie heute, daß jemand sich dieser neuen Mode richtunggebend annehmen müsse, um Angebot und Nachfrage analog zum übrigen Modeschaffen zu lenken und zu gestalten.

Die Initianten sagten sich weiter, daß die Sport- und Freizeitmode mit Vorteil einer anderen Hand und eines anderen Geistes bedürfe als die traditionelle Mode; auch eine andere Farbpalette rechtfertige sich für die völlig verschiedenen Materialien. Die Schweiz als Ferienland, als Land internationaler Freizeit im Sommer und Winter ist dazu prädestiniert, für dieses Modeschaffen den Platz einzunehmen, den Frankreich und Italien bereits für die traditionelle Mode haben.

Diese Ambition, unterstrichen durch entsprechende Arbeit und unter Beweis tatsächlichen Könnens, hat sich durchgesetzt, und weitherum spricht die internationale Fachpresse bereits von «Arosa, dem Paris der Freizeitmode», weil dort der Swiss Fashion Club seine Winter tagungen durchführt. Dieses Jahr kommt übrigens zum erstenmal der Seelisberg für eine Sommertagung im Juli hinzu.

Daß der Club sich vorerst auf die gegenwärtige Mitgliederzahl beschränken will, ohne dabei den Anspruch zu erheben, es «allein zu können», sei abschließend noch wie folgt erklärt:

Mit 18 Mitgliedsfirmen — einer Firma je Branche — ist schöpferisches Arbeiten unter Mitwirkung aller mög-

lich. Würde der Verbund größer, müßte eine Leitung die Arbeit machen, und die ideenreiche Vielfalt ginge verloren. Ich benütze gerne diese Stelle, um hier der textilen Öffentlichkeit der Schweiz zu erklären, daß wir uns keineswegs «besser fühlen als unsere Brüder», sondern im Gegenteil froh sind um jede kollegiale Mitarbeit Außenstehender.



Reinseidener Aprèsski-Anzug

Gewebe: Robt. Schwarzenbach & Co., Thalwil

Modell: Geny Spielmann, «Swiss Fashion Club»

Ich möchte den Wunsch aussprechen, daß sich Öffentlichkeit und Textilindustrie (im weitesten Sinne) zur Zielsetzung des Swiss Fashion Club ohne Ressentiment bekennen und helfen, daß die Schweiz wirklich und definitiv die Führung auf dem Gebiet der *Sport- und Freizeitmode* innehat.

Dr. J. Wille

Der Herausgeber und die Redaktion der «Mitteilungen über Textilindustrie» bitten die Leserschaft, bei Käufen die Inserenten zu berücksichtigen

Die mehrschützigen Seidenwebautomaten von RÜTI

Albert Wettstein, dipl. Ing. ETH, Wald

Wenn die Entwicklung weiter so fortschreitet, wie sie in den letzten Jahren vorangegangen ist — und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß dies so sein wird —, dann wird sich in Zukunft noch viel häufiger als heute das Problem stellen, auf einem Webautomaten ganz andere Artikel herstellen zu müssen, als dies beim Kauf dieser Maschine geplant war. Deshalb muß heute noch mehr als früher bei Neuanschaffungen darauf geachtet werden, daß diese Maschinen weitestgehende Umstellmöglichkeiten gewährleisten.

Bei derartigen Umstellproblemen ist es für den Benutzer einer Maschine besonders wertvoll, wenn das Lieferwerk in der Lage ist, ihm bei deren Lösung beratend beizustehen. Die sich über Jahrzehnte erstreckende Entwicklung von Produktionsmaschinen bringt daher außer der Zuverlässigkeit und den die Bedürfnisse der Praxis erfüllenden Konstruktionen auch mit sich, daß der Maschinenbauer stets über ein Team von Spezialisten verfügt, das alle sich im Zusammenhang mit dem Einsatz seiner Maschinen stellenden Probleme rasch und mit bestem Erfolg lösen kann.

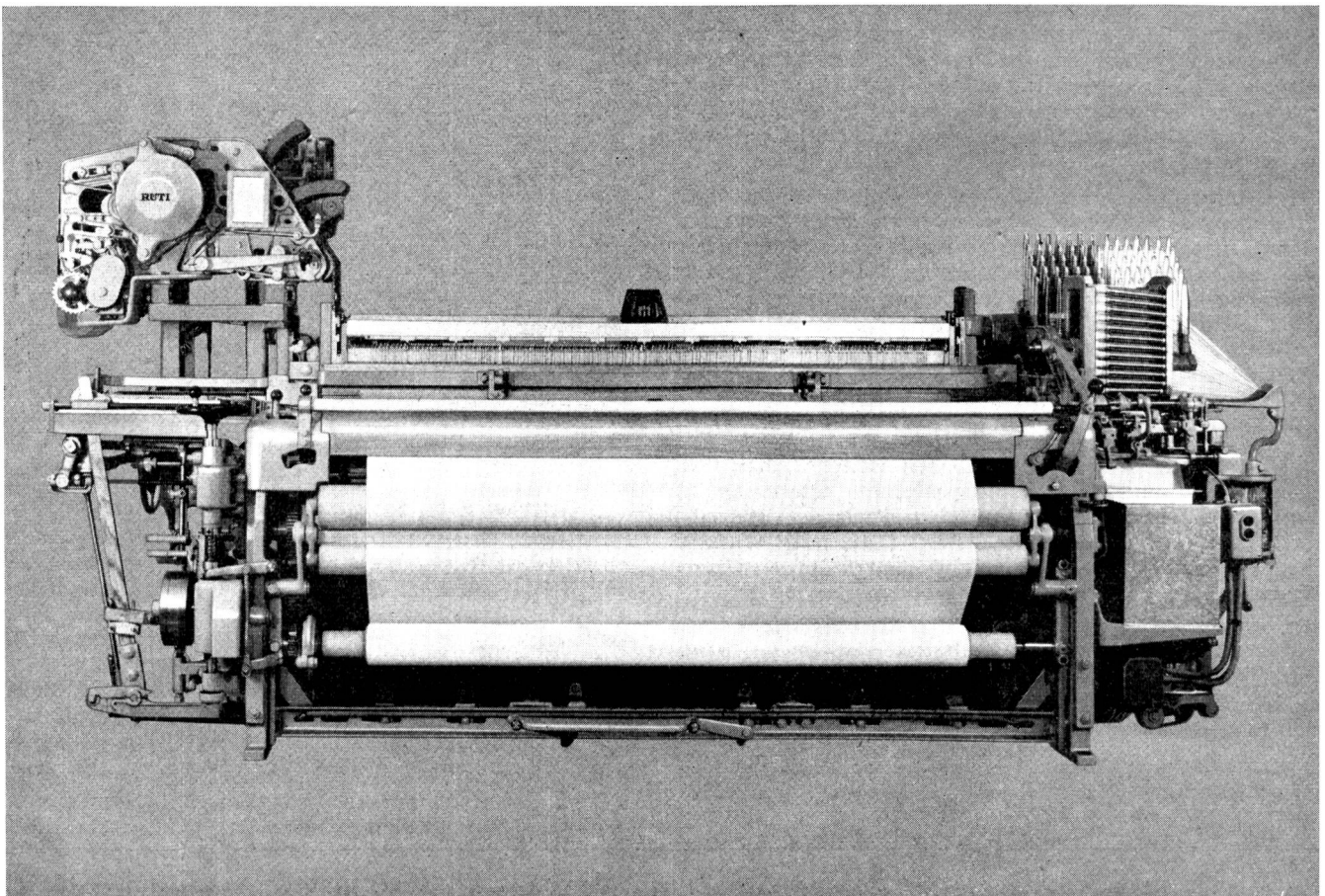
Die hier beschriebenen zwei- und vierschützigen Spulenwechselautomaten, die sich für die Verarbeitung vom feinsten Garn mit 15 den. Monofil (1,7 tex) bis zum eigentlichen Nouveauté-Grobgewebe eignen, werden im Fabrikationsprogramm der Maschinenfabrik Rüti AG ergänzt durch die einschützigen R-Automaten, von denen Tausende von Exemplaren geliefert wurden und auf denen

Gewebe aus Seide und Chemiefasern in allen möglichen Ausführungen und Kombinationen hergestellt werden. Ein Schußmischer-Automat sowie Lancierwebstühle für 4 bzw. 7 Schützen runden dieses umfangreiche Produktionsprogramm ab.

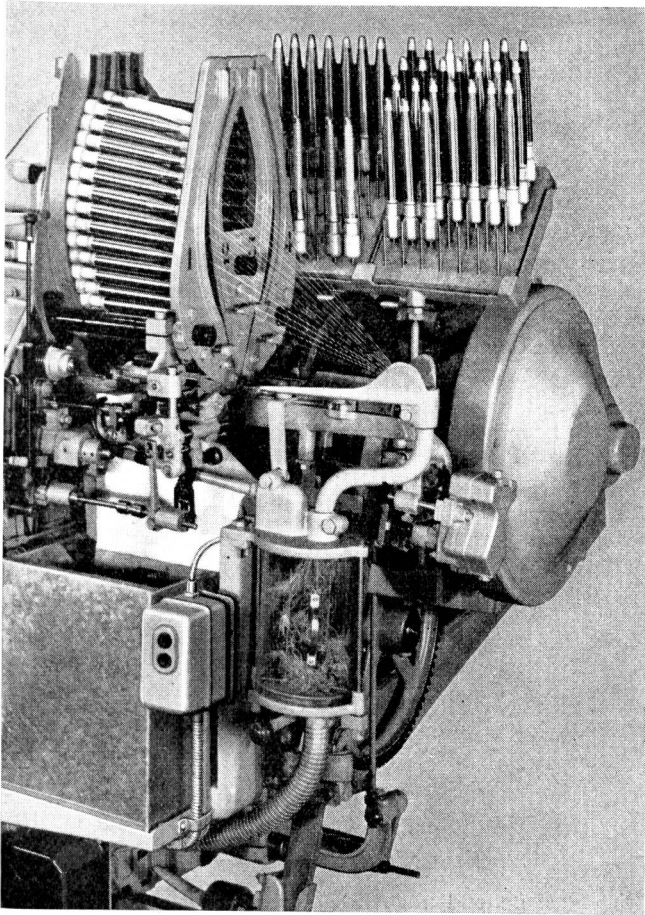
Mit den in letzter Zeit eingeführten Neuerungen wurde dem in den meisten Ländern immer deutlicher werdenden Arbeitskräftemangel und besonders auch dem Mangel an qualifiziertem Fachpersonal Rechnung getragen. So wurde der Unterhalt durch die weitestmögliche Verwendung von Nylonbüchsen und gerollten Lagerbüchsen erleichtert. Damit ist es möglich, die Schmierintervalle zu verlängern. Gleichzeitig ist damit aber auch die Gefahr der Beschmutzung von Kette und fertigem Gewebe durch herumspritzendes Öl einen Schritt weiter vermindert.

Die bekannten Vorteile des funkenfrei arbeitenden elektrischen Schußfühlers und des ebenfalls elektrischen Kettfadenwächters kommen noch mehr zur Geltung mit dem neuen Dioden-Gerät. Es ist vollständig aus Steckeinheiten zusammengebaut, und damit ist es auch Nicht-Elektrofachleuten möglich, innert kürzester Frist allfällige Reparaturen an diesem robusten Gerät durchzuführen.

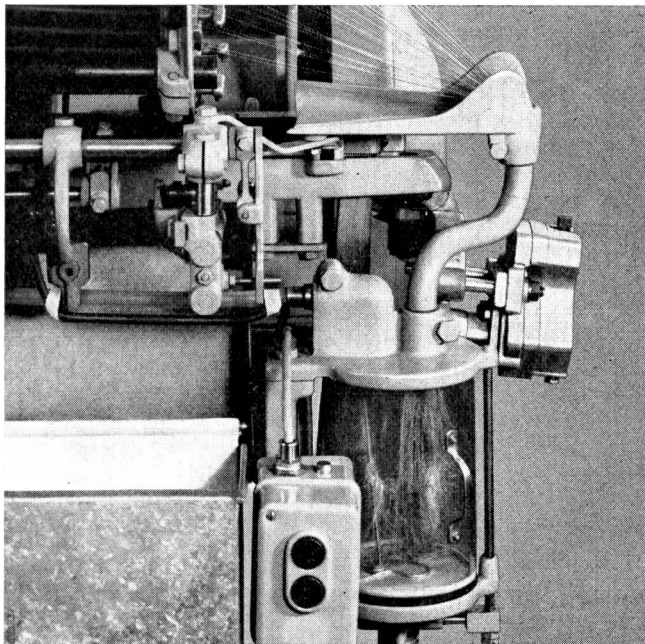
Von den vielen Weiterentwicklungen, die zu einer wesentlichen Verlängerung der Lebensdauer von Einzelaggregaten führten, sei hier nur der K-Schützen erwähnt, der mit einer Einlage aus besonders verschleißfestem Material ausgerüstet wurde. Der präzise Sitz der Spule im Schützen bleibt daher über längere Zeit erhalten.



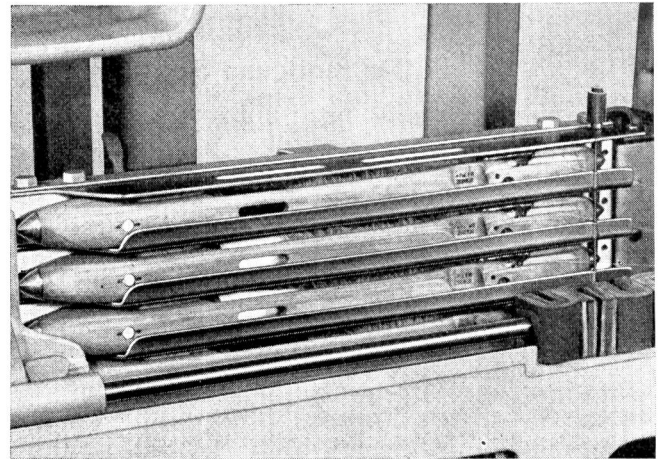
Zweischütziger Rüti-Seiden-Spulenwechselautomat mit indirekter Stoffaufwicklung. Gute Uebersichtlichkeit dank seitlicher Schaftaufhängung



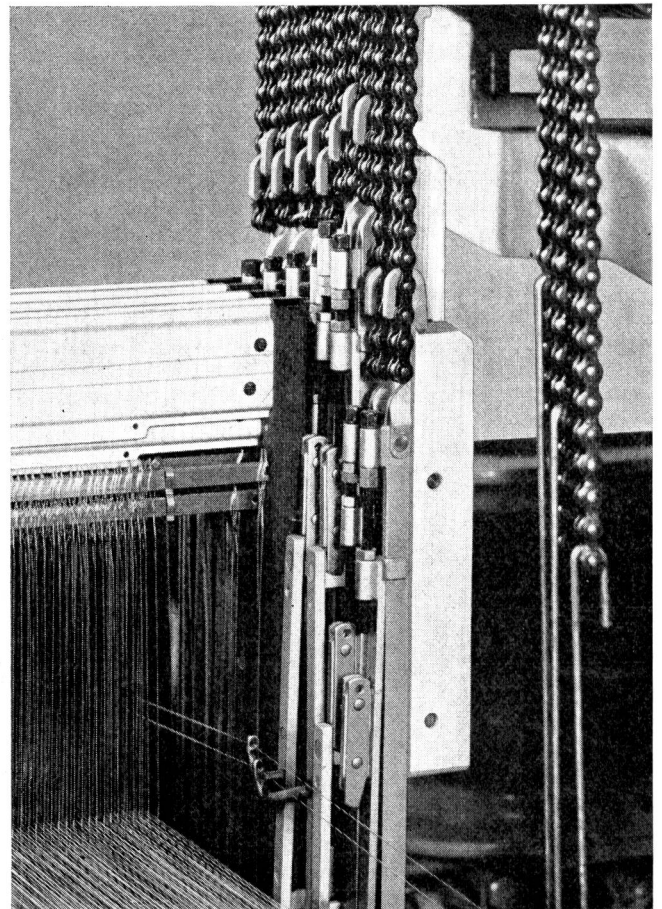
Ohne die Gefahr von Farbverwechslungen legt der Weber die Spulen in die getrennten Kanäle des Magazins, hier am Beispiel des Vierfarbenmagazins gezeigt



Zur zuverlässigen Funktion des Automaten gehört auch die Außenschere. Sie vermeidet in Zusammenarbeit mit der Fadensaugung zuverlässig die Bildung von Einschleppschüssen



Hohe Stabilität und geringstes Gewicht sind die für ruhigen Maschinenlauf bei höchsten Tourenzahlen entscheidenden Eigenschaften des mehrzelligen Schützenkastens



Dank der seitlichen Schaftaufhängung von RÜTI ist es möglich, das Ein- und Aushängen der Schäfte sowie die Einregulierung der genauen Höhenlage in bequemer Arbeitslage vorzunehmen

Spinnerei, Weberei

Die moderne Schußpulmaschine in der Seidenweberei

K. Anderegg, Erlenbach ZH

Während gesponnenes Garn einfach zu spulen ist, gibt es in der Spulerei der Seidenweberei stets Probleme. Für die früher langsam laufenden mechanischen Webstühle, auf denen kleine Schußspulen mit entsprechend geringem Durchmesser verwendet wurden, begnügte man sich mit mechanischen oder halbautomatischen Spulmaschinen, deren Spindeltourenzahl sich zwischen 3000 bis 4000 Umdrehungen pro Minute bewegte.

Die modernen schnellaufenden Automatenwebstühle bedingen größere Dimensionen der Schußspulen und höhere Drehzahlen der Spindeln. Die diesbezügliche weitere Entwicklung führte zum Spulenwechsel mit Trommelmagazin und zum Boxloader-System. Neue Fasern, insbesondere synthetische, bilden mit der Verwendung von Seide, Kunstseide, Baumwolle, Zellwolle, Wolle usw. zur Herstellung von Mischgeweben in der Seidenindustrie wesentliche technische Problemstellungen.

Diese Entwicklung hat die Konstruktion der modernen automatischen Schußpulmaschinen stark beeinflusst. Sie sind vollautomatisch, d. h. mit Leerspulenführung sowie Ausstoß- und Ablegevorrichtung der vollen Spulen versehen. Die Geschwindigkeit ist um das zwei- bis dreifache erhöht worden. Lösungen mußten gefunden werden, um auch bei diesen hohen Tourenzahlen die heikelsten Garne auf Automaten spulen zu wickeln, unter Berücksichtigung folgender Voraussetzungen:

- a) größtmögliche Schonung des Schußmaterials;
- b) Verhütung von Abschlägern auf dem Webstuhl.

Dies konnte erreicht werden durch:

1. richtige Dimensionierung der Spulen (als Faustregel

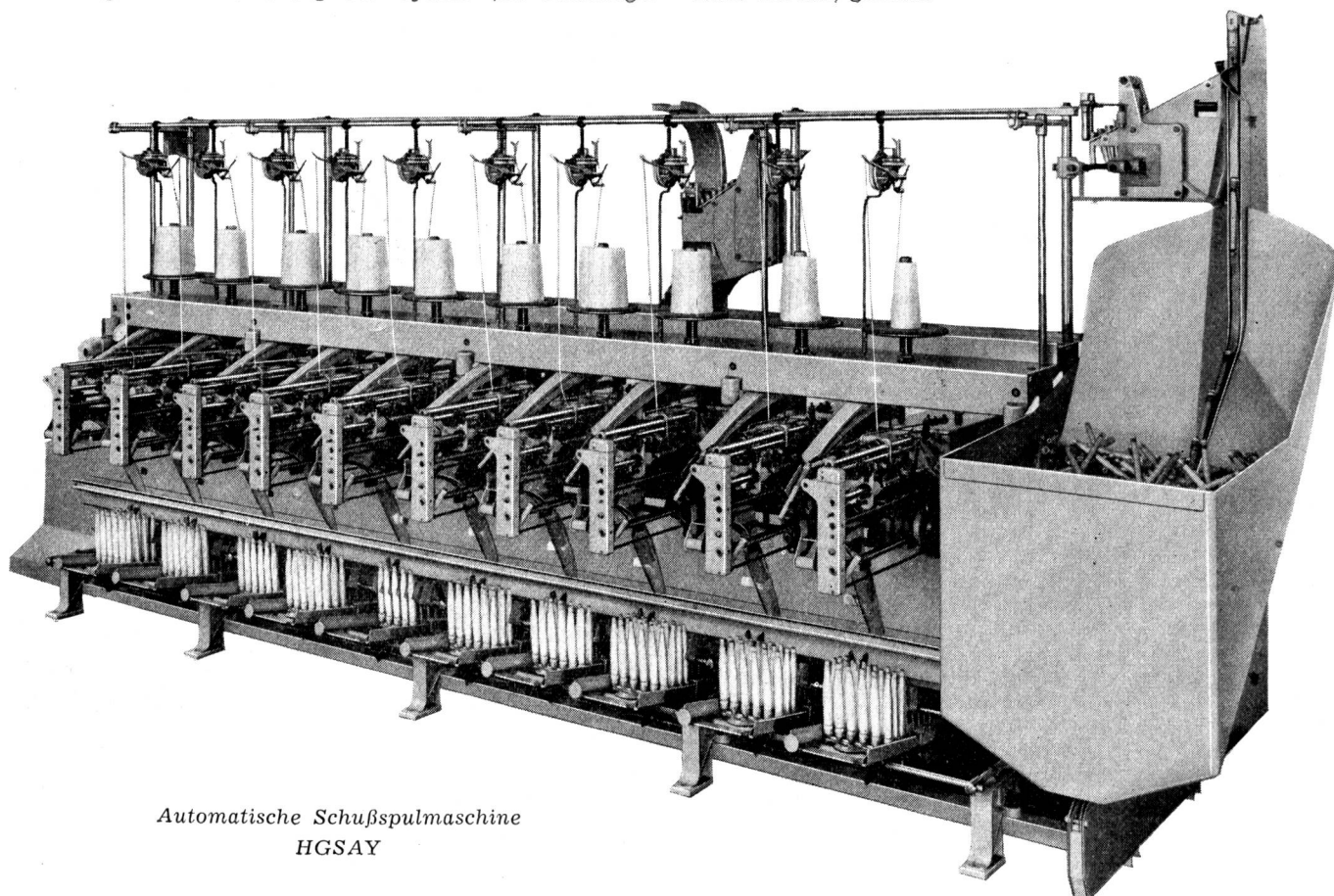
kann angenommen werden: das Verhältnis von Spulenschaft und voller Spule soll 1:1,8 nicht übersteigen);

2. günstige Fadenkreuzung;
3. dem Faden angepaßte Dämmvorrichtung;
4. den Faden nicht beeinträchtigende Fühlervorrichtung.

Für die Automatenwebstühle mit Boxloader-System müssen die Spulen mit einer Spitzenreserve versehen sein. Damit ein einwandfreies Arbeiten des direkten automatischen Spulenwechsels auf dem Webstuhl gewährleistet ist, wird das Fadenende der Spitzenreserve mit einer Spezialvorrichtung auf der Spulmaschine abgebunden.

Um Farbabweichungen, Titterschwankungen oder Qualitätsunterschiede des Schußmaterials im Gewebe möglichst wenig in Erscheinung treten zu lassen, ist es von Vorteil, das Schußgarn kontinuierlich, wie es von der Vorlagespule abgezogen wird, auf dem Webstuhl einzutragen. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich, die Schußspulen bei jeder Spulspindel der Reihe nach auf ein Nagelbrett zu stecken und auf diesem zum Webstuhl zu bringen. Um die genaue Kontinuität zu erreichen, müssen die Spulen in umgekehrter Reihenfolge verwebt werden; die zuletzt auf das Nagelbrett gesteckte Spule, oder noch besser die mit dem letzten Garn der Vorlagespule gefüllte Schußspule wird zuerst in den Schützen gebracht. Auf den modernen Schußpulmaschinen können die vollen Spulen automatisch in der richtigen Reihenfolge auf Nagelbretter gesteckt werden.

Die nachstehend abgebildete, von der Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach ZH, konstruierte vollautomatische Seiden-Schußpulmaschine wird allen Anforderungen, die von einer modernen Seidenweberei an die Spulerei gestellt werden, gerecht.



Automatische Schußpulmaschine
HGSAY

Aus aller Welt

Neue Zauberformel: Verbund im größeren europäischen Markt

Auch im Textilverband bleibt das Risiko

Heinz Heiner, Krefeld

Die neue Zauberformel in der von Krisen geschüttelten und dezimierten Textil- und Bekleidungswirtschaft der Bundesrepublik lautet: *Verbund*. Loser, nicht eigentumsmäßiger Zusammenschluß von Textilfirmen in horizontaler oder vertikaler Richtung soll über gemeinsamen Vertrieb, Werbung, Marke, Gütezeichen oder in der letzten Konsequenz über eine Arbeitsteilung in der Erzeugung das Tor zum größeren Markt aufstoßen. Einige Textilverbünde haben schon Jahre überstanden; sie werden jetzt als Muster von anderen übernommen. Wir stehen indessen heute wahrhaftig vor einer Flut von Verbundlösungen in der Textilindustrie, die zu einem Teil in die falschen Kanäle gelangen können. Viele Fragen bleiben im wachsenden EWG-Markt noch ohne schlüssige Antwort. Die Vielzahl von kleinen und mittleren Textil- und Bekleidungsunternehmen muß zwangsläufig weiter beschränkt werden, wenn man in der Textilwirtschaft wieder zu geordneten Marktverhältnissen gelangen soll. Wettbewerber von gestern können nicht bedenkenlos im gemeinsamen Verbund Partner von morgen werden. Nur noch die Serienfertigung wird in Zukunft dem massierten Großeinkauf der Kaufhauskonzerne oder dem wachsenden Einfluß der die mittleren Betriebe bedienenden Einkaufsverbände gerecht werden können. Für rationellste Fertigung mit entsprechender Kostendegression und scharf kalkulierten Preisen für den Großkonsum ist die Massenerstellung unabdingbare Voraussetzung. Den Klein- und Mittelbetrieben bleibt noch die Chance der Spezialisierung auf hochmodische, qualitativ überdurchschnittliche, einfallreiche Textilien aller Art.

Manche Firmen sehen ihre Felle wegschwimmen; sie greifen also nach dem Verbund wie ein Ertrinkender nach dem Strohalm. Der fortschreitende Ausleseprozeß in der Textilbranche hat daher verschiedentlich die Verbundbestrebungen vernünftiger Unternehmer in Mißkredit gebracht. Eine Reihe von Textilfabriken, darunter auch alteingesessene, blieben auf der Strecke, obwohl die Maschinen modern und rationell gearbeitet haben; der wachsende Importdruck hat renommierten Stoffdruckereien den Todesstoß gegeben; die Zahl der Betriebe in der Baumwollweberei ist von 1954 bis 1963 durch Konkurse, Vergleiche, Umwandlungen oder Umstellungen auf andere Fertigung um über 20 Prozent eingeschränkt worden.

In diese Strukturwandlungen, Aenderung von Marktgewohnheiten und Konzentrationsbestrebungen platzten die vielfältigsten Interessen, die im Verbund eine neue Lösung für den größeren Markt suchten.

Es ist nicht zu bestreiten, daß einige Gruppen auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet haben. Manche haben sich bewährt, andere sind in den Anfängen steckengeblieben. Die Rotweißgruppe unter Führung des Textilgiganten Schulte & Dieckhoff hatte es mit Wäscheartikeln versucht. Der Werbeaufwand war gewaltig, aber der Verbund platzte bald aus allen Nähten. Der Kreis der Firmengruppen war zu unübersichtlich, nicht genügend aufeinander abgestimmt, zu sehr auf das Horstmarer Großunternehmen zugeschnitten, das immerhin auch die Riesenreklame betrieb. Die Firma Schulte & Dieckhoff geht bekanntlich jetzt konsequent wieder ihren eigenen Weg der Großserie in Strümpfen, Hemden und bald in anderen Textilien des täglichen Bedarfs. Rotweiß dagegen war ein Verbund ins Uferlose; er wurde rasch der neuen Marktkonzeption, die sich für den EWG-Markt logisch

und konsequent an amerikanische Vorbilder anlehnt, geopfert. Ein bekannter Individualist unter den Textilfabrikanten, der Hildener Textilindustrielle Gert P. Spindler, hat kürzlich geäußert, die meisten Verbundkonstruktionen kranken daran, daß jeder der Beteiligten möglichst viel profitieren, aber nichts von seiner Selbständigkeit und Souveränität aufgeben möchte. Für Spindler ist die Fusion das Endziel jeder Verbundarbeit in ihren möglichen Spielarten. Wir wollen im folgenden einige Beispiele erfolgreicher Textilgruppen herausstellen, die in der Kooperation nicht unbedingt das Allheilmittel, aber immerhin einen Weg aus der Textilkrise gefunden haben.

Der Anteil in synthetischen Gewirken am Hemdenmarkt war in den letzten Jahren steigend, dürfte jedoch 1964 wieder von 70 Prozent in der Spitze auf rund 50 Prozent zurückfallen. Auf jeden Fall sind der Baumwollindustrie große Kapazitäten verlorengegangen. Die Synthetic-Welle hat aber vor allem das Problem der Pflegeleichtigkeit in den Vordergrund geschoben. Die Baumwollindustrie hat sich deshalb mit pflegeleichten Textilien auseinanderzusetzen und ihrerseits Produkte auf den Markt zu bringen, die die Vorteile der Baumwollfaser bieten und die Pflegeleichtigkeit der Synthetics gewährleisten.

Die Kosten für die Entwicklung dieser neuen pflegeleichten Textilien waren sehr hoch und konnten unmöglich von einer einzigen Firma aufgebracht werden. Vor etwa 18 Monaten hatten sich deshalb rund 20 Unternehmen der deutschen Baumwollindustrie in der Gütezeichengruppe «Super-Cotton» im Gütezeichenverband Textilveredlung e. V. (Frankfurt am Main) zusammengefunden. Dies ist ein echter Verbund, von dem alle Beteiligten profitieren.

In Zusammenarbeit mit der Studiengemeinschaft der Textilveredlungsindustrie e. V., Frankfurt am Main, der Textilforschungsanstalt Krefeld und dem Bekleidungstechnischen Institut in Mönchengladbach sind die Anforderungen und Prüfbedingungen für ein RAL-Gütezeichen «Super-Cotton» entwickelt worden. Sie entsprechen bezüglich der Pflegeleichtigkeit dem Wunsch des Verbrauchers an Hemden, Blusen und Sommerkleidern. Bei seiner Zielsetzung wird sich der Verbund aber nicht nur auf rein werbliche Fragen beschränken, sondern auch weitgehend in einen Kollektionsverbund eintreten.

Im Absatz geht die Baumwollindustrie auch Wege, die sogar über die nationalen Grenzen hinwegführen. Der italienische Hersteller von Kleiderstoffen, Wäsche und bügelfreien Hemdenpopelinen, die Cotonificio Legler SpA in Ponte San Pietro (Bergamo), das österreichische Textilunternehmen F. M. Hämmerle in Dornbirn, die deutsche Baumwoll- und Zellwollspinnerei und Weberei Merian & Co. GmbH in Hüllstein sowie die beiden schweizerischen Unternehmen, die Stoffel AG in St. Gallen (Hersteller von Regenmantelstoffen und Hemdenstoffen) und die Firma Stotz & Co. in Zürich, die sich seit 20 Jahren auf die Fertigung von Einlagestoffen spezialisiert hat, gründeten 1963 die neue Gütergemeinschaft «Etacol International». Zweck des Verbundes ist die Erschließung eines größeren Marktes über die Grenzen der EWG und der EFTA hinweg durch eine gemeinsame Qualitätsbezeichnung. — Die fünf Firmen wollen ihren Abnehmern gewisse festgelegte Garantien bezüglich Weißgrad, Dimensionsstabilität, Naß- und Trockenknitterwinkel, Heiß-

Chlor-Vergilbung usw. geben und auf dem Gebiete der Forschung zusammenarbeiten und künftig neue Entwicklungen herausbringen. Die «Etacol International» mit ihren fünf Firmen repräsentiert heute eine Kapazität von 200 000 Spindeln und über 6000 Webstühlen sowie die dazugehörigen Veredlungsbetriebe, alles zusammen mit einer Belegschaft von etwa 10 000 Arbeitern und Angestellten. Abgesehen von dem Markenverbund bleiben die einzelnen Firmen selbständig.

Die europäische Zusammenarbeit zwischen Teppichfabrikanten führte zu verschiedenen Vertriebs- bzw. Kollektionsverbunden. Die zur Girmes-Gruppe gehörende Grefrath Velour GmbH (Grefrath bei Krefeld) hat vor einiger Zeit zusammen mit der Vlaamsen Tapijtweverij, Kortrijk, eine Vertriebsgesellschaft in Grefrath unter dem Namen «VTW-Grefrath GmbH» gegründet. — Ein gemeinsames deutsch-britisches Teppichwerk haben die OKA-Teppichwerk GmbH (Hameln) und die T. F. Firth & Sons Ltd. (Brighouse) unter dem Namen «OKA Firth & Sons GmbH» in Hameln aufgebaut. — Im Jahre 1961 hat das Teppich-Vorwerk der Vertriebsgesellschaft France Tapis, Paris, die mit einem Marktanteil von über 40 Prozent die bedeutendste Gruppe französischer Teppichfabrikanten umfaßt, in einem Abkommen den Alleinverkauf ihrer Teppicherzeugnisse für Frankreich übertragen.

Auf dem Deckensektor haben sich kürzlich die IBENA-Textilwerke (Bocholt) mit dem wohl prominentesten italienischen Deckenhersteller, der Woldeckenfabrik Somma, Somma-Lombardo (Varese), zu einer Partnerschaft zu-

sammengeschlossen. Ein ähnliches Abkommen wurde mit der ausschließlich auf Reiseplacards spezialisierten französischen Weberei Leplat-Nollet getroffen, die im Wollzentrum Roubaix ansässig ist.

Auch die Mode ist einem Strukturwandel unterworfen. Neben der schöpferischen Inspiration des Gestalters ist es der Stoff, der in seiner vielfältigen Erscheinungsform an Bedeutung gewinnt. Nicht der sprunghafte Wandel der Modelinie ist für die heutige Situation maßgebend, sondern das subtile Zusammenspiel von Stoffmode und Schnitt-Tendenzen in gegenseitiger Anregung und Entwicklung. Diese Erkenntnis veranlaßte die Baumwollindustrie Erlangen-Bamberg AG, mit einer Reihe namhafter Konfektionäre des In- und Auslandes im März 1964 eine Interessengemeinschaft ins Leben zu rufen. Das Ziel ist, durch regen Gedanken- und Erfahrungsaustausch gemeinsam einen Beitrag für die Entwicklung der Mode zu leisten.

Zieht man Bilanz aus diesem buntgewobenen Reigen der Textilwirtschaft, dann muß man als außenstehender Beobachter bekennen, daß sich die fortschrittlichen Unternehmer trotz offensichtlichen Pannen in allen Textildbereichen bemühen, den Verbund — nicht um jeden Preis — marktgerecht anzuwenden. Eine Patentlösung zum Weiterbestehen unrationeller Fertigungen ist er beileibe nicht. Die fortschrittlichen Unternehmungen indessen werden ihn als brauchbares Instrument für spezielle Qualität und Großserie im größeren Markt anzuwenden verstehen.

Tagungen

Die Textilindustrie im Zeichen des Strukturwandels

Referat von Textil-Ingenieur Norbert Gyr, Langenthal,
gehalten anläßlich der Hauptversammlung der VST 1964

Unsere Wirtschaft und im besonderen die Textilindustrie stehen heute im Zeichen einer Strukturwandlung größten Ausmaßes. Es vergeht kein Monat, in welchem nicht Berichte über Schwierigkeiten und Betriebseinstellungen mehr oder weniger bekannter Textilunternehmen veröffentlicht werden. Diese Welle, die in den letzten zehn Jahren z. B. in Frankreich ca. 300 Textilbetriebe und in Deutschland von 1957 bis 1960 500, d. h. nahezu jeden zehnten Betrieb der Textilindustrie dahinraffte, ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Unsere schweizerischen Unternehmungen konnten sich bis heute, dank der vorhandenen Reserven, relativ gut halten.

Die Beschäftigungslage in der schweizerischen Textilindustrie ist bei großem Arbeitermangel allgemein gut. Die Ertragslage jedoch wird mit einigen Ausnahmen als mittelmäßig bis dürrig bezeichnet. Der Konkurrenzkampf ist in ständiger Zunahme begriffen.

Wie wir alle wissen, geht die Tendenz bedeutender Großverleiher heute immer mehr darauf aus, dort in der Welt einzukaufen, wo die günstigsten Einkaufsbedingungen herrschen, z. B. für Badkleider Israel, für Stoffe Japan oder Portugal, für Konfektion Hongkong. Gestatten Sie mir in diesem Zusammenhang ein Beispiel: Ein Großverleiher kaufte Sporthemdenstoffe 5 % unter dem schweizerischen Kaufpreis in Japan und ließ sie 65 % billiger als in der Schweiz in Hongkong konfektionieren. Die Hemden sind qualitativ der Schweizer Ware in diesem Genre ebenbürtig. Viele von Ihnen werden sagen: es ist unmöglich, diese Artikel noch bei uns herzustellen. Wir wollen die Ursachen dieser Unterschiede kurz untersuchen.

5 % Preisdifferenz im Gewebe können auch wir unterbieten, wenn wir im großen fabrizieren. 65 % billigere Konfektionskosten sind schwerer zu erreichen. Wenn wir aber wissen, daß der Konfektionär in Hongkong nur ein

Drittel der Fertigungszeit unserer hiesigen Konfektionäre benötigt, so ist daraus ersichtlich, was noch zu machen ist. Sicher sind unsere schweizerischen Konfektionäre nicht weniger tüchtig als ihre asiatischen Kollegen, aber um so zu arbeiten, benötigen sie dauernd Großaufträge, um sich entsprechend einrichten zu können.

Lassen Sie mich noch einen kurzen Seitenblick auf die Entwicklung im Handel werfen, bevor ich auf unsere Textilindustrie zurückkomme. Der Handel hat längst begriffen, daß er gegen die großen Kaufhauskonzerne, Genossenschaften und neuerdings Diskonthäuser nur bestehen kann, wenn er sich mit Einkaufsgesellschaften zusammenschließt, welche zu ähnlichen Bedingungen einkaufen wie diese. Durch den besonderen Kundenservice, den solche Einzelhandelsgeschäfte gegenüber den Großverteilern zu bieten haben, lösen sie ohne Schwierigkeiten bessere Preise. Was haben wir in der Textilindustrie in dieser Hinsicht bis heute getan?

Einzelne Betriebe haben ihr Artikelprogramm bereinigt, arbeiten mit anderen zusammen oder haben sich auf gewisse Artikel spezialisiert. Diese verhältnismäßig geringe Anzahl Firmen arbeiten meist mit befriedigendem Erfolg, sie behaupten ihren Marktanteil und können vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Ein großer Teil der schweizerischen Textilunternehmungen ist jedoch den verschärften Wettbewerbsbedingungen der Zukunft nicht gewachsen. Wie wollen diese bei einer Aufsplitterung des Artikelprogrammes in viele Kleinpartien einer Konkurrenz begegnen, die dank ihrer Auflagen und rationellen Arbeitsweise zu Preisen offeriert, die von ihnen nicht zu erreichen sind?

Und hier sind wir an dem Punkt, welcher uns so schwerfällt. Wir müssen, um in Zukunft mit Erfolg arbeiten zu können, alte Ressentiments über Bord werfen und uns mit Herstellern ähnlicher oder gleicher Produkte

zu Verbundgemeinschaften zusammenschließen. Dann werden auch wir in der Lage sein, in größeren Serien wirtschaftlich zu produzieren. Diese Zusammenarbeit umfaßt in erster Linie eine Bereinigung des Warensortiments. Es ist unmöglich, daß bei Artikeln, die fast jeder Betrieb in Kleinserien herstellt, rationell fabriziert und dabei noch ein Gewinn herausgewirtschaftet werden kann. Die Bereinigung des Fabrikationsprogrammes ist aber nur der erste Schritt einer Verbundgründung. Wirklicher Erfahrungsaustausch, gemeinsamer und günstiger Einkauf von Rohmaterial und Utensilien sowie Koordination der Verkaufsanstrengungen sind die logischen Etappen von Betrieben, die sich zu einer Verbundgemeinschaft zusammenschließen.

Und nun lassen Sie mich noch das wichtigste Kapitel kurz streifen. Es betrifft die Frage: Wie kommt es zu einer Verbundgründung? Die sachlichen Gründe und die Notwendigkeit vermehrter Zusammenarbeit werden langsam Allgemeingut. Aber den Anfang wollen die wenigsten machen! Es gibt m. E. heute für jeden Betrieb nur die eine Frage: Kann ich in den nächsten zehn Jahren mit meinem Unternehmen unter verschärften Wettbewerbsbedingungen so weiterarbeiten wie bisher und dabei noch

eine vernünftige Rendite erarbeiten? Wenn Sie diese Frage mit Ja beantworten können, sind Sie eines derjenigen Unternehmen, welche ohne Bedenken in der Lage sind, den bisherigen Kurs weiterzuverfolgen. Betriebe, die zwar heute noch befriedigend arbeiten oder denen ein rationaler Produktionsapparat zur Verfügung steht, die aber einer verschärften Konkurrenz nicht mehr gewachsen sind, müssen von sich aus die Initiative ergreifen und einen oder mehrere Partner suchen, um mit ihnen eine Verbundgemeinschaft einzugehen. Diejenigen Firmen aber, welche in den letzten Jahren nur von der Substanz lebten oder nicht mehr in der Lage waren, ihre Betriebe den neuzeitlichen Anforderungen anzupassen, können auch von einer Verbundgründung keine Rettung erwarten. Sie werden früher oder später ausscheiden. Lassen Sie mich meine Ausführungen schließen mit einem Ausspruch, den der bekannte Wirtschaftspublizist Dr. Herbert Gross neulich in einem Vortrag in Basel zitiert hat: «Erneuere Dich oder gehe zugrunde!»

Ich glaube, die Textilindustrie besitzt genug tüchtige Leute, welche die Erneuerung an die Hand nehmen werden, um so den Fortbestand unserer Textilindustrie unter neuen Voraussetzungen für die Zukunft zu sichern.

Schweizerische Kammgarnweberei

Der Verband schweizerischer Kammgarnwebereien führte seine diesjährige Generalversammlung in Neuhausen am Rheinfluss durch. Der Vorsitzende, Fabrikant *Eugen Weber* (Rothrist), wies in seinem Jahresbericht auf die gute Beschäftigung der Kammgarnwebereien hin; wegen der steigenden Lohnkosten und der überaus stark erhöhten Rohwollpreise (30 bis 40 % höher als vor anderthalb Jahren) hätten die Verdienstmargen jedoch teilweise eine weitere Einschränkung erfahren. Die größte Sorge bereite zurzeit der Mangel an tüchtigen Nachwuchsleuten; sinkende Leistungen und erhöhte Produktionskosten seien die Folge davon. Die Nachwuchsförderung, wie sie der Dachverband der Wollindustrie — der Verein schweizerischer Wollindustrieller — systematisch und mit sich abzeichnen-

dem Erfolg betreibe, werde deshalb von der Kammgarnwebersparte tatkräftig unterstützt. Der Anfang 1964 neu geschaffene Beruf für Industriekunststopferinnen sei der erste vom Bifa anerkannte Textillehrberuf für weibliches Personal der Wollindustrie; die neue Ausbildungsmöglichkeit entspreche einem großen Bedürfnis. Die gemeinsame Propaganda mit den schweizerischen Tuch- und Deckenfabriken für Qualitätsartikel aus reiner Schurwolle müsse konsequent und zielstrebig fortgeführt werden, ebenso die Anstrengungen der Wollindustrie für die baldige Einführung der Textilkennzeichnungspflicht zum Schutze der Konsumenten. Die Generalversammlung der Kammgarnwebereien beschloß denn auch einstimmig, diese Aktionen 1964 in der bisherigen Weise mitzufinanzieren.

Konsum- und standortgerechte Sortimentspolitik im Textileinzelhandel

Im Rahmen der letzten Jahr eröffneten Kursreihe über Probleme neuzeitlicher Unternehmungsführung im Textileinzelhandel veranstaltet das *Schweizerische Institut für gewerbliche Wirtschaft an der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* am 10. und 11. Juni 1964 eine weitere Tagung mit dem Thema «Konsum- und standortgerechte Sortimentspolitik im Textileinzelhandel». Da das Sortiment die Grundlage des unternehmerischen Erfolges im Textilfachgeschäft bildet, muß es immer wieder den Wandlungen des Bedarfs, den Einkaufsgewohnheiten und der Standortqualität angepaßt werden. Es ist deshalb eine Hauptaufgabe des Textilfachgeschäftes, in der Sortimentspolitik mit der Zeit zu gehen.

Die bevorstehende Arbeitstagung bezweckt daher, Inhaber und leitende Angestellte von Textilfachgeschäften, Textilfabrikanten und Betriebsberater des Detailhandels zur Rechenschaftsablage und zum Erfahrungsaustausch zusammenzuführen. Als Referenten konnten namhafte

Sachverständige gewonnen werden, die einen anregenden und fruchtbaren Verlauf des Kurses gewährleisten. So wird Dr. P. Smolensky, Zürich, über konsumgerechte Sortimentsgestaltung sprechen, worauf Dr. A. Gruber, St. Gallen, die besonderen Aspekte der Sortimentsgestaltung hinsichtlich Massen- und Individualbedarf darlegen wird. Die modernen Einkaufsgewohnheiten berücksichtigt Architekt R. Czermak, Stuttgart, in seinem Referat über Sortimentsgestaltung und Ladenbau. Die Probleme standortgerechter Sortimentsgestaltung werden im Rahmen eines Podiumsgesprächs diskutiert. Am zweiten Kurstag behandeln H. J. Gaßmann, Zürich, die Sortimentsgestaltung im Damenmodehaus und H. Köfer jene im Herrenkonfektionsgeschäft. Schließlich zeigt Dr. W. Hahn, Stuttgart, die Probleme der Uebereinstimmung der Sortimentspolitik zwischen Textileinzelhandel und Textileinkaufsverband auf. Außer den Referaten wird der allgemeinen Diskussion reichlich Zeit eingeräumt.

Zürich ist Sitz des Generalsekretariates der IFCATI

Die International Federation of Cotton and Allied Textile Industries (IFCATI), der internationale Spitzenverband der Baumwolle und Chemiefasern verarbeitenden Industrien, hat vor einiger Zeit ihr Generalsekretariat von Manchester nach Zürich verlegt. Anlässlich der Eröffnung

der neuen Büros am Schanzengraben 29 hielt der Präsident der IFCATI, Alfredo Sedó (Spanien), eine Pressekonferenz ab. Dabei gab er eine Orientierung über Zweck und Ziele der IFCATI, deren nationale Mitgliederverbände in 20 Ländern insgesamt mehr als zwei Drittel der Pro-

duktionskapazität der ganzen Welt vertreten. Der Zweck dieser Organisation, die bereits seit 1904 besteht, liegt in der Förderung der internationalen Zusammenarbeit innerhalb der Textilindustrie sowie der Interessenvertretung in internationalen Angelegenheiten.

Neben dem Präsidenten Sedó setzt sich der Vorstand aus den Herren Christer Höglund (Schweden), Charles Uyttenhove (Belgien) und Otto Honegger (Schweiz) zusammen. Die Direktion des Verbandes liegt in den Händen von Fürsprecher Mario Ludwig aus Bern, und J. B. M. Evans ist der Sekretär.

Präsident Alfredo Sedó gab bekannt, daß die diesjährige Generalversammlung der IFCATI vom 5. bis 10. Oktober

1964 in Zürich stattfinden wird, auf Einladung des Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Webervereins. Ueber 200 Delegierte aus allen Teilen der Welt werden erwartet. Die Generalversammlung soll sich hauptsächlich mit der strukturellen Entwicklung und dem Problem der Produktionskapazitäten in der Textilindustrie befassen. Fachausschüsse werden Fragen der Rohbaumwollpolitik und der Chemiefaserversorgung behandeln. An der Eröffnungssitzung wird Botschafter Dr. E. Stopper, Direktor der Handelsabteilung des EVD, als Vertreter des Bundesrates eine Rede halten.

Im Jahre 1965 soll die Generalversammlung der IFCATI auf Einladung der amerikanischen Textilindustrie in den Vereinigten Staaten abgehalten werden.

Marktberichte

Rohbaumwolle

P. H. Müller, Zürich

Das *Weltangebot* ist infolge der sehr hohen Produktion von nahezu 50 Millionen Ballen und des hohen Uebertrags aus der Vorernte von rund 23 Millionen Ballen auf einem Rekordstand von rund 73 Millionen Ballen angelangt. Diesem höheren Weltangebot steht aber auch ein voraussichtlich größerer *Weltverbrauch* gegenüber. Ein größerer Verbrauch besteht vor allem in den USA, in Großbritannien, Frankreich, Indien, China usw. Es ist interessant, festzustellen, daß insbesondere die Volksrepublik China zu einem ansehnlichen Baumwollimporteur geworden ist. Diese Tatsache läßt vermuten, daß China sich zu einem Textilienexporteur entwickelt. Allgemein wird in Fachkreisen bemerkt, daß bereits ein Textilienexport aus China nach Südostasien und nach einigen europäischen Ländern begonnen hat, und es ist gut, wenn man diese Politik genau verfolgt. Andererseits darf man bei diesen Baumwollimporten der Volksrepublik China nicht übersehen, daß die chinesischen Baumwollernten in den letzten zwei bis drei Jahren beträchtlich zurückgingen und daß trotzdem die chinesischen Textilrationen erhöht wurden. In der Saison 1958/59 erreichte der chinesische Baumwollertrag die Rekordhöhe von 8,7 Millionen Ballen. Es kommen fast keine offiziellen Zahlen mehr ins Ausland; auf Grund von indirekten Angaben ist aber bekannt, daß seither der Ertrag um rund 3 Millionen Ballen zurückging. Die Volksrepublik China benötigte zur Deckung des Bedarfs stets ausländische Baumwolle, die früher vor allem in Ägypten, dem Sudan, Syrien und Pakistan gekauft wurde. In den letzten beiden Saisons erfolgten aber auch größere Käufe in Tanganjika, Uganda und Nigeria; bekanntlich liefen diesbezüglich vor kurzem auch Unterhandlungen mit Mexiko und Brasilien.

Im allgemeinen kann beobachtet werden, daß der Baumwollweltverbrauch im Jahre 1963 den Tiefpunkt erreicht hat, so daß sich in Anbetracht dieser Lage die statistische Situation wie folgt stellt:

<i>Weltangebot und Weltverbrauch</i> (in Millionen Ballen)	1961/62	1962/63	1963/64*
Uebertrag: 1. August	20,2	19,6	22,9
Weltproduktion:			
Demokratische Welt	34,0	36,7	36,8
Kommunistische Welt	12,1	12,1	13,1
Totalangebot	66,3	68,4	72,8
Weltverbrauch:			
Demokratische Welt	32,6	31,6	32,8
Kommunistische Welt	14,1	14,3	15,2
Weltverbrauch	46,7	45,9	48,0
Uebertrag: Ende Saison	19,6	22,5	24,8

* Schätzung

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, daß der Uebertrag Ende dieser Saison auf Grund der neuesten Angaben voraussichtlich kleiner ausfallen wird, als von uns in der April-Aufstellung geschätzt worden ist. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, weil das Baumwoll-Weltexportvolumen in der laufenden Saison einen beträchtlichen Aufschwung zu verzeichnen hat, wobei man sogar damit rechnet, daß es den Rekord der Saison 1960/61 erreichen könnte.

Voraussichtlich wird im *neuen amerikanischen Baumwollprogramm* der letzte Käufer die offizielle Rückvergütung erhalten, und zwar sowohl für Upland-Baumwolle als auch für amerikanisch-ägyptische Baumwolle und ausländische extralangstaplige Baumwolle für den Export aus der laufenden und den früheren Ernten.

Obwohl in vielen Kreisen in der neuen Ernte der amerikanischen Baumwolle mit schwächeren Preisen gerechnet wird und dies auch der amerikanische Terminmarkt veranschaulicht, ist hiezu zu bemerken, daß im allgemeinen die Preistendenz, vor allem für die hohen Spinnqualitäten, fest ist. Man darf nicht übersehen, daß in der letzten Ernte in den weißen Qualitäten nur ca. 6 % middling und höher waren, ca. 24 % middling, nahezu 30 % strictlowmiddling und ca. 11 % lowmiddling und tiefer. Alles andere ist «light spotted, spotted, tinged, stained, gray» usw.

Brasilien macht nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch auf dem Baumwollsektor eine Umwandlung durch. Es wurden neue Baumwollmindestpreise vorgeschlagen, wobei zu beachten ist, daß der Ertrag der Südregion weit hinter dem letztjährigen zurücksteht, während beispielsweise die *Ceara-Ernte* mit dem Ertrag von ca. 80 000 Tonnen entkörnter Baumwolle alle anderen Rekorde übertrifft. In der *Türkei* schätzt man die Produktion im Izmir-Distrikt auf rund 653 000 Ballen (à 200—220 Kilo) und im Adana-Distrikt auf 390 000 Ballen, in allen andern Distrikten auf 98 000 Ballen, was einer Gesamtproduktion von 1,14 Millionen Ballen entspricht. Vielleicht fällt der Ertrag noch größer aus, da für den größten Teil «Coker-Saat» anstelle der «Acala-Saat» verwendet worden ist. In *Syrien* befürchtet man mit der Zeit eine allgemeine Verstaatlichung, da erneut drei Textilfabriken verstaatlicht worden sind, wobei die Gewinnverteilung wie folgt vorgenommen wird: 30 % Reservefonds des Staates, 30 % für den industriellen Entwicklungsfonds, 25 % für die Arbeiter der Werke, 10 % für den Bau von Arbeiterwohnungen und 5 % für soziale Dienste.

Die Lage hat sich in *extralangstapliger Baumwolle* seit unserem letzten Bericht nicht verändert. Der größte Produzent, *Ägypten*, hat angeblich das gesamte für den Export verfügbare Quantum bereits verkauft, im *Sudan* sind

nur noch die niederen und weniger begehrten Qualitäten erhältlich. Peru vermag die Differenz zwischen Angebot und Nachfrage nicht zu befriedigen. Demzufolge steigen die Preise der extralangstapigen Flocke stetig und werden auch weiter steigen.

In der kurzstapigen Baumwolle ist die Lage ähnlich. In Pakistan stiegen die Preise der Sind und Deshi erneut, in Indien wurden keine neuen Exportbewilligungen erteilt, und Burma ist durch die enge Zusammenarbeit mit der Volksrepublik China für den freien Markt uninteressant geworden.

Der Baumwoll-Weltmarkt hat sich somit wenig verändert. Die Preistendenz für die extralangstapige und für die kurzstapige Baumwolle ist fest und wird fest bleiben, während für die Sorten amerikanischer Saat für

die bevorstehende neue Ernte eher gewisse Preisschwächen möglich sind.

Man macht auch in der Textilindustrie die Beobachtung, daß die rasche technische Entwicklung dieser ein neues Gepräge gibt, und man kommt in Fachkreisen zur Ansicht, daß wir in Europa unsere Produktion auf hochwertige Fabrikate spezialisieren und die einfachere Fabrikation dem Ausland überlassen sollten. Auf diese Weise kann man die Arbeitskräfte auf entsprechend höherwertige Produkte umstellen, wie es vor allem dem hohen schweizerischen Stand auch entspricht und auf verschiedenen anderen Gebieten auch bereits gemacht wird. Daß bei diesem Vorgehen naturgemäß auch die Zölle ihren ursprünglichen Sinn verlieren, sei nur nebenbei bemerkt.

Uebersicht über die internationalen Woll- und Seidenmärkte

(New York), UCP) Knapp vor Ende der Wollversteigerungssaison setzte sich an den internationalen Auktionsplätzen eine uneinheitliche Tendenz durch. In den letzten Tagen registrierte man eine deutliche Spaltung der Marktpreise. Gute Wollqualitäten notierten unverändert fest, doch mußten mindere Qualitäten teilweise erhebliche Preiseinbußen in Kauf nehmen. Nachdem diese Entwicklung anfänglich nur in Australien erkennbar war, setzte sie sich auch in Neuseeland und Südafrika durch. Im allgemeinen herrscht nach wie vor eine lebhaft Nachfrage, die in Australien von japanischen und europäischen Interessenten, in Neuseeland von europäischen und in Südafrika von französischen, japanischen und deutschen Käufern ausging.

Die Geschäftstätigkeit bei den Kammzügen war in der letzten Zeit ebenfalls ausgesprochen ruhig. Nach der Belebung Ende April trat dann ein merklicher Rückschlag ein, der auch in den Preisen zum Ausdruck kam. Die Spinnereien hatten ihren Bedarf rascher als erwartet gedeckt, so daß es in der Folge nur noch sporadisch zu Abschlüssen kam.

In der ersten Nachpfingstwoche kam es zu zwei Versteigerungen. In Melbourne wurden 43 000 Ballen und in Sydney 50 000 Ballen angeboten. Auch hier war anfänglich der Markt flau bei nachgebenden Preisen. Als jedoch japanische Käufer in Erscheinung traten, belebte sich das Geschäft merklich und es schien sich sogar eine Preisfestigung anzubahnen.

Bei den beiden Auktionen in Auckland in Neuseeland wurden 45 000 Ballen aufgefahren. Hier gingen die Preise um 6 bis 7 % gegenüber den Kursen von anfangs Mai zurück. Vom Preisabfall wurden im wesentlichen die Früh- und Zwischenschurwollen betroffen, während die Vollschurwollen guter Qualität ihre Preise zu halten vermochten.

In Tokio veranstaltete das Internationale Wollsekretariat eine Pressekonferenz, an der William J. Vines den gewichtigen Satz aussprach: «Die Politik des Internationalen Wollsekretariats zielt darauf ab, der Wollindustrie jedes Landes mögliche Förderung innerhalb des heimischen Marktes zukommen zu lassen. Es ist jedoch nicht

unsere Aufgabe, uns in die Exportbemühungen einzelner Länder einzuschalten.» Unmißverständlich gab der Referent zu verstehen, daß man sich mit dem Gedanken vertraut machen müsse, daß die Wollpreise für die Produzentenländer rentabel sein müsse, wenn die Versorgung der Weltbevölkerung mit Wolle gesichert werden soll.

*

Auch die Berichte über schwere Schäden bei der Frühlingsernte in Nordost-Japan konnten die Rohseidenmärkte in Yokohama und Kobe nicht aus ihrer Lethargie reißen. Wie der Verband der Seidenraupenzüchter mitteilte, hat der Frost in den Haupterntegebieten in den vergangenen Monaten einen Schaden von rund 5800 tons, das sind mehr als 10 % der geschätzten Gesamtfrühjahrskonernte, verursacht. In Handelskreisen wies man darauf hin, daß die Frostschäden aus spekulativen Gründen schon des öftern übertrieben worden waren. Auf dem Rohseidenmarkt in Tokio gingen die Notierungen langsam zurück. Die Verlagerer schreiben dies der Stagnation des Exporthandels zu und den verstärkten amerikanischen Importen aus Südkorea. Ein Rückgang der inländischen Rohseidenpreise war in größerem Umfang nicht möglich, da die Regierung verpflichtet ist, bei 4000 Yen je Kilo stützend einzugreifen.

	Kurse	
	15. 4. 1964	20. 5. 1964
Wolle		
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70"	134	126
Crossbreds 59" Ø	117	110
Antwerpen, in Pence je lb		
Austral. Kammzug		
48/50 tip	108	108
London, in Pence je lb		
64er Bradford		
B. Kammzug	120—120,5	112,5—113
Seide		
New York, in Dollar je lb	5.50—6.40	5.45—5.43
Mailand, in Lire je kg	8700—9000	8250—8700
Yokohama, in Yen je kg	4250	4250

Fachschulen

Jahresbericht der Textilfachschule Zürich

Der kürzlich erschienene Jahresbericht der Textilfachschule Zürich orientiert über das 82. Schuljahr 1962/63 und beleuchtet vor allem das Problem der Nachwuchswerbung. Viele Schulklassen, Vereine und Einzelpersonen besuchten die Schule zu Exkursionen und Orientierungen

und wurden durch die Direktion über die Berufsmöglichkeiten aufgeklärt. Daß diese Bemühungen erfolgreich waren, bewies die neuerdings größere Schülerzahl der technischen Abteilungen. Diese Kurse wurden von 33 Schülern (davon 4 Schülerinnen) besucht, während die

Textilentwerferabteilung mit 26 Schülerinnen und einem Schüler belegt war, so daß die Textilfachschule Zürich im 82. Schuljahr von insgesamt 60 Schülern besucht wurde. Zum Nachwuchsproblem lesen wir im Bericht: «Leider können der Industrie die notwendigen Webermeister immer noch nicht zur Verfügung gestellt werden, die meisten Interessenten wollen sich als Textilkauflaute und Disponenten ausbilden. Die Aufsichtskommission bittet daher die Fabrikanten und Betriebsleiter erneut, geeigneten jungen Leuten die Ausbildung als Webermeister an der Textilfachschule zu empfehlen.»

Unter «Die Textilfachschule an der Expo 1964» wird auf eine besondere Nachwuchswerbung hingewiesen. Ein an der Schule entworfenes und gewobenes Buchzeichen kann in der Abteilung «Wissenschaft für die Jugend» im Einbadverfahren mit zweifarbigen Ausfall von Jugendlichen gefärbt werden. (Diese «Zauberei» findet nach neuesten Berichten aus Lausanne großen Anklang.)

Im weiteren gibt der Bericht Auskunft, daß einerseits die Weiterbildung der Fachlehrer durch Besuche von

Kursen in Textilmaschinenfabriken und der chemischen Industrie gefördert wurde, daß andererseits die Fachlehrer bei Lehrabschlußprüfungen als Experten herangezogen wurden und daß sie sich auch mit gewerblichem Unterricht für Lehrlinge aus der Textilbranche befassen. Dann leitete Direktor Hans Keller einen vom BIGA veranstalteten Sommerkurs über «Chemiefasern und Chemiefaseranalysen» für Fach- und Gewerbelehrer und -lehrerinnen, der großes Interesse fand und wiederholt wird.

Abgeschlossen wird der Bericht mit dem Dank an die Unternehmerverbände für die großzügigen Zuwendungen, wie auch an den Bund, Kanton und die Stadt Zürich für die finanzielle Hilfe, den Textilmaschinenfabriken für Maschinen und Maschinenteile, der chemischen Industrie für Farben und Chemikalien, den Spinnereien für Garne und den Webereien für Gewebemuster, die im Unterricht benötigt werden. Die Aufstellung beweist, daß ein großer Gönnerkreis wohlwollend hinter der Textilfachschule Zürich steht.

Personelles

Jakob Schärer 60jährig

Jakob Schärer gehört zu den risikofreudigen, weltoffenen und technisch versierten Unternehmern, die auch als Politiker ihre Kenntnisse der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Ueber 25 Jahre steht der Jubilar seiner Gemeinde Erlenbach als Gemeindepräsident vor und gehört seit 1943 als geschätzter und gefürchteter Debatter dem Zürcher Kantonsrat an.

Seine Textilmaschinenfabrik leitet Jakob Schärer seit 1939 als alleinhaftender Gesellschafter und brachte sie zu großem Ansehen im In- und Ausland. Anerkennung fanden überall seine maßgeblichen Anstrengungen zur technischen Vervollkommen des Produktionsprogrammes

sowie seine Initiative zur ständigen Entwicklung neuer Textilmaschinen, die der Textilindustrie äußerst nützliche Dienste leisten. Wir denken nur an die weltbekannten Kreuzspul- und vollautomatischen Schußspulmaschinen.

Jakob Schärer durfte am 4. Mai 1964 bei bester Gesundheit und in alter Frische seinen 60. Geburtstag feiern. Wir wünschen dem Jubilaren Gesundheit und Kraft, um noch lange Zeit seinem Unternehmen mit Erfolg vorstehen zu können und hoffen auch, daß die Textilindustrie, die Textilfachschule Zürich und viele andere Berufsorganisationen weiterhin von seinem wertvollen Rat und seiner großen Erfahrung Nutzen ziehen dürfen.

Fräulein Dr. Ethel Kocher, Direktorin der Publizitätsstelle der Schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie

Nachdem Dr. Bruno Meyer zum Direktor der Olma in St. Gallen gewählt wurde, übernahm am 1. April Fräulein Dr. Ethel Kocher den Direktionsposten der Publizitätsstelle der Schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie. Als Bürgerin von Büren an der Aare, studierte Fräulein Dr. Kocher in Bern Wirtschaftswissenschaften und besuchte hernach die «London School of Economics». In Bern promovierte sie zum Dr. rer. pol. und redigierte

anschließend zwei Fachschriften der Uhrenbranche. Während dreier Jahre gehörte sie dem Mitarbeiterstab der Gesellschaft für Marktforschung GmbH Hamburg an und während eines Jahres einer großen deutschen Werbeagentur.

Die «Mitteilungen über Textilindustrie» wünschen der neuen Leiterin der PUBLI viel Glück und Erfolg.

Firmenberichte

INRESCOR Internationale Forschungs-Gesellschaft AG

Am 2. Mai 1964 fand die offizielle Eröffnung der neuen Laboratorien der INRESCOR Internationale Forschungs-Gesellschaft in Schwerzenbach bei Zürich statt. Die Gesellschaft, eine Gründung der Firmen Heberlein Holding AG, Wattwil (Schweiz), und Cluett, Peabody & Co. Inc., New York (USA), betreibt seit einiger Zeit industrielle Forschung auf dem Hochpolymergebiet (Fasern, Textilien, Kunststoffe, Lacke usw.) und auf dem Gebiete der Strahlenchemie.

Es ist vorgesehen, die neuen, modern ausgerüsteten

Laboratorien und den erfahrenen Mitarbeiterstab der Industrie auf einer Vertragsbasis zur Verfügung zu stellen, um einem allgemeinen Bedürfnis nach Vertragsforschung Genüge zu leisten. Diese in der Schweiz noch kaum bekannte Arbeitsweise drängt sich infolge der heute unbestrittenen Notwendigkeit, Forschung zu betreiben, und der stetig steigenden Forschungskosten immer mehr auf. Es ist selbstverständlich, daß die Interessen der Klienten gewahrt bleiben, wie überhaupt die Vertragsforschung auf einer Vertrauensbasis aufgebaut ist. Die

Direktion der INRESCOR ist deshalb dem Verwaltungsrat gegenüber nicht verpflichtet, über Zielsetzungen der Forschung für außenstehende Auftraggeber Auskunft zu geben.

Der heutige Mitarbeiterstab von 40 Leuten schließt 12 Wissenschaftler ein. Der Direktor, Dr. Hans Krässig, ein früherer Mitarbeiter von Prof. Hermann Staudinger und langjähriger Direktor der Abteilung für Grundlagenforschung bei der International Cellulose Research Ltd, Hawkesbury (Canada), ist Autor von über 35 Publikationen

auf dem Hochpolymergebiet, in der Hauptsache über Zellulose.

Die bisherigen Arbeitsgebiete der INRESCOR umfassen wash-wear sowie bakterizide Ausrüstung von Textilien, Untersuchungen über Zusammenhänge zwischen Knitterverhalten, Vernetzung und mechanischen Eigenschaften, Pfropfen auf Textilien und Filmen mit ionisierenden Strahlen, Kräuselung von synthetischen Garnen, Strukturuntersuchungen an Synthesefasern, das Verhalten von PVC unter ionisierenden Strahlen, Aktivierungsanalysen und andere spezielle Probleme der Strahlenchemie.

Literatur

«**Review of Textile Progress**», Band 14 — Beim vorliegenden, 563 Seiten starken Nachschlagewerk handelt es sich um den 14. Band der Reihe «Review of Textile Progress», deren erster Band im Jahre 1950 erschien. Der neue, 1963 herausgegebene Band enthält eine komplette Zusammenfassung über weltweite Entwicklungen auf textilem Gebiet. Diese Serie stellt eine Gemeinschaftsausgabe des Verlages Butterworth & Co., Publishers Ltd. (London), The Textile Institute (Manchester) sowie The Society of Dyers & Colourists (Bradford) dar. Preis 75 Shilling.

Wie sämtliche vorangegangenen Bände umfaßt auch diese neue Ausgabe ausführliche Abhandlungen von Autoritäten auf dem Textilgebiet (mit bezüglichen Hinweisen auf die Fachliteratur und auf patentrechtliche Notizen), und zwar über die Produktion, die chemischen und physikalischen Aspekte bei Pflanzenfasern, über Spinnverfahren nach dem Flachssystem, über Teppiche und Spinnverfahren bei Stapelfasern, Webereivorbereitung sowie über die Produktion von Proteinfasern, über industrielle Verwendung von Textilien und über den Bau von Anlagen und Installationen. Ferner behandelt dieser Band in üblicher Weise die Produktion und Eigenschaften von Fasern, die Sektoren Bleichung, Farbgebung, Farbstoffen und Textilchemikalien, Druck und Appretur. Zum erstenmal befaßt sich «Review of Textile Progress» mit Umwandlungssystemen des Rohmaterials zu Vorgarn, mit der Struktur von gewebten Geweben sowie mit der Geometrie von gestrickten Geweben. Desgleichen werden Analysen und Testmethoden sowie chemische und andere Verfahren besprochen.

Der Band 14 ist in acht Kapitel gegliedert. Kapitel A behandelt die Produktion und Eigenschaften von Zellulose-, Protein- und Synthesepolymerfasern. Kapitel B enthält die Verarbeitung von Fasern zu Fertiggarnen, das Verspinnen von Stapelfasern, das Verspinnen nach dem Flachssystem, die Bauschung und neu die diversen Systeme der Verarbeitung des Rohmaterials zu Vorgarn. Kapitel C umfaßt die Vorbereitung zum Weben, das Aufwinden, die Zettlung, die Beizung. Außerdem wird erstmals, wie betont, die Struktur von gewebten Stoffen sowie die Geometrie von gestrickten Geweben beschrieben. Diese Darstellungen sind im Zusammenhang mit der Konferenz des Textile Institute in Barcelona im Jahre 1963 über die Geometrie der Textilstruktur von besonderem Interesse. In dieses Kapitel fallen den weiteren Beschreibungen über Entwürfe sowie der Sektor Teppiche, während das Kapitel D Chemikalien für die Textilindustrie anführt. Eine detaillierte Darstellung hinsichtlich chemischer und anderer Verfahren enthält das Kapitel E. Hierbei werden die Reinigung und Bleichung von Zellulose-, Protein- und von synthetischen Polymermaterialien erörtert. Die Farbgebung, Entwicklung der Färbetheorie, die Verwendung von Farbstoffen sowie Färbemaschinen werden ebenfalls in diesem Kapitel betrachtet, während dem Druck und der Appretur von Zellulose-, Pro-

tein- sowie Synthesepolymermaterialien ein anderer Abschnitt eingeräumt ist. Im Kapitel F werden Analysen, Tests, die Gradierung und Defekte (chemische Tests sowie physikalische Tests und Kontrollen) veranschaulicht. Das Kapitel G bezieht sich auf die industrielle Verwendung von Textilien, während sich das Kapitel B mit der Errichtung von Anlagen und Installationen befaßt.

Dieses einschlägige Nachschlagewerk gilt als die einzige Publikation in der Welt, welche alljährlich einen Ueberblick über die Erfindungen und technischen Verfahren in der Textilindustrie gibt. Im weiteren erweist sich «Textile Progress» als ein kurzgefaßter Führer durch die Textilforschung, von Experten dargelegt und mit vollständigem Kreuzindex versehen. Der Band 14 umfaßt die gesamte Weltliteratur, die auf textilem Gebiet seit der Veröffentlichung des vorhergehenden Bandes erschienen ist. Schließlich handelt es sich hier um ein Nachschlagewerk, das sich in ausgezeichneter typographischer Form präsentiert und eine einzigartige Dokumentationsquelle für alle darstellt, die sich in irgendeiner Weise mit Textilfragen beschäftigen.

Ein Namenverzeichnis sowie ein ausführliches Sachregister am Schluß des Buches erlauben eine übersichtliche und schnelle Orientierung.

B. L.

«**Handbuch der Schweizer Produktion**» 10. Auflage — Im Verlag der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung Zürich und Lausanne, ist soeben eine neue Ausgabe dieses detaillierten und zuverlässigen Nachschlagewerkes über die gesamte schweizerische Produktion aus Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft erschienen. Das mit Genehmigung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements herausgegebene Werk umfaßt: ein *Warenverzeichnis*, in welchem rund 11 000 verschiedene Artikel und deren Hersteller, nach Branchen übersichtlich und zweckmäßig geordnet aufgeführt sind, ein *Fabrikanten-Verzeichnis*, mit Adressen von ca. 9000 Firmen, und Angaben über das Fabrikationsprogramm, Gründungsjahr, Kapital und die Arbeiterzahl einer großen Anzahl Firmen, einen *Handelsteil*, in welchem die bedeutendsten Export- und Transithandelsfirmen sowie diverse Exporthilfsdienste Erwähnung gefunden haben, und ein *Markenregister* mit rund 3000 Marken. Vor den einzelnen Branchen des Warenverzeichnisses sind *Industriekärtchen* eingeschaltet, die interessante Hinweise über die volkswirtschaftliche Bedeutung und die geographische Verteilung der einzelnen Industrien geben. Den Interessenten für Schweizer Waren im Inland und Ausland wird dieses Adreßbuch, das in gewissen Zeitabständen auch in französischer und englischer Sprache erscheinen wird, wertvolle Dienste leisten. Der Preis des Werkes beträgt Fr. 38.— zuzüglich Porto.

Die «**CIBA-Rundschau**» Nr. 1963/6 ist mit «Das Betriebslabor» überschrieben. Einleitend schildert Dr. K. Menzi die Entwicklungsgeschichte des Laboratoriums — eine Geschichte, in der es immer um den Kampf mit dem

Unbekannten ging. Im Wechselspiel des Beobachtens und Nachdenkens folgt das Experiment. Der Name für die Stätte des Experimentes, das Laboratorium, abgeleitet von der alchemistischen Praxis, fand von 1562 bis 1632 in Deutschland, Frankreich und England Eingang. In diesem Zeitraum entfaltete sich die Betätigung mit den Realien und der Experimentierkunst immer stärker. Der Verfasser vermittelt ein sehr instruktives Bild, auch über die weiteren Entwicklungsstufen des Laboratoriums, und zeichnet den Ursprung bedeutender chemischer Unternehmungen. So erwarb der Basler Seidenfärber Alexander Clavel 1859 eine Lizenz zur Herstellung von Fuchsin, und 1864 baute er eine Anilinfabrik. Dieses Unternehmen ist die Urzelle der heutigen CIBA Aktiengesellschaft in Basel. In ähnlichem Sinne entwickelten sich auch die Farbenfabriken Bayer. — Anschließend äußert sich M. Jankowski über Baudispositionen und Einrichtungen des Betriebslabors, während H.-U. Schmidlin und W. Badertscher Aufschluß über das Betriebslabor in der Färberei und Druckerei geben. Betriebsüberwachung — Betriebsrationalisierung — Betriebsentwicklung sind die Probleme, die sich dem Betriebslabor stellen. Das Labor hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten wesentliche Veränderungen erfahren, entwickelte es sich doch vom reinen Hilfs- zum grundlegend wichtigen Führungsinstrument für den Betriebsleiter. — Unter dem Titel «Analysen und Prüfungen» orientieren N. Bigler, Dr. E. Brunschweiler und Dr. G. Dürig über «Faseranalyse — Prüfung von Farbstoffen und Färbungen — Prüfung von Textilausrüstungen» — eine auch für den Gewebehersteller äußerst lehrreiche Abhandlung.

Abgeschlossen wird die auch farbig reich bebilderte «CIBA-Rundschau» 1963/6 mit «Koloristischen Zeitfragen» und dem «Cibacron-Kurier».

«Brown-Boveri-Mitteilungen» Nr. 1/2 1964 — Das den 51. Jahrgang 1964 eröffnende Doppelheft steht im Zeichen einer gewaltigen Entwicklung der Technik der höchsten Spannungen, wie sie bei einer Fernübertragung in Kanada erstmals mit 735 000 V verwirklicht werden soll. Am ersten Ausbau dieser Großübertragung ist die AG Brown, Boveri & Cie., Baden, mit der Lieferung von Druckluftschneckschaltern, Kompensationsdrosselspulen, Strom- und Spannungswandlern, alle für 750 kV, beteiligt. — Mit dem Aufsatz «Ueberlegungen zur Wahl der Betriebsspannungen bei der Uebertragung größter Leistungen über weite Entfernungen» sind die Gesichtspunkte veranschaulicht, die die Wahl der Spannung beeinflussen: Uebertragungsfähigkeit («natürliche Leistung»), Wirtschaftlichkeit (Kosten pro übertragene Kilowatt und Leistungskilometer sind um so tiefer, je höher die gewählte Spannung), Sicherheit der Energieversorgung beim Ausfall einer 750-kV-Leitung, Verbundbetrieb mit 750 kV. — Unter dem Titel «Betriebsfrequente Ueberspannungen» werden die Erscheinungen, die z. B. nach Lastabwurf bei langen Höchstspannungs-Uebertragungsleistungen besonders ausgeprägt sind, behandelt und die Maßnahmen zu ihrer Beseitigung besprochen. — Die Probleme von Schaltüberspannungen sind unter dem Titel «Schaltvorgänge und Schaltüberspannungen in Höchstspannungsnetzen» dargelegt. — Den allgemeinen elektrischen Verhältnissen und Erscheinungen bei 750kV-Uebertragungen gewidmeten Artikeln folgen Darstellungen des von Brown Boveri für diese Spannungsstufe entwickelten Materials. Dabei sei auch auf die farbigen Illustrationen von Strom- und Spannungswandlern, Transformator (Typ Expo 1964) und Schalter hingewiesen. Im Textteil werden die Fragen der Bemessung von Transformatoren und Kompensationsdrosselspulen für 750 kV und ihre praktische Anwendung behandelt. — Weitere Artikel sind betitelt mit «Druckluftschneckschalter für 750 kV» und «Die Weiterentwicklung der Brown-Boveri-Einsäulentrenner bis 750 kV Betriebsspannung», ferner «Strom- und Spannungswandler für 750 kV». Abschließend sei noch der Aufsatz «Schutz-

einrichtungen und Relais für Höchstspannungsleitungen» erwähnt, der, ausgehend von bewährten Lösungen, neu entwickelte Schutzeinrichtungen beschreibt.

«Einfluß der Trocknungsbedingungen beim Schlichten auf die technologischen Eigenschaften und die Entschlichtbarkeit bei Chemiefasern auf Zellulosebasis» — Forschungsbericht Nr. 1300 von Dr. rer. nat. Werner Buser, Textilforschungsanstalt Krefeld. Erschienen im Westdeutschen Verlag, Köln und Opladen. 49 Seiten, 32 Tabellen. DM 19.80.

Es werden die Veränderungen der technologischen Eigenschaften von Zellwolle, Reyon und Cupra durch den Schlichtevorgang untersucht, wobei besonderes Augenmerk auf die verschiedenen Arten der Trocknung nach dem Schlichten gelegt wurde. Als Schlichtemittel wurden verschiedene Eiweißprodukte und ein Stärkeprodukt verwendet.

Weiterhin wurde die Entschlichtbarkeit der Fäden in Abhängigkeit der verschiedenen Schlichtebedingungen untersucht. Schließlich wurde die Beeinflussung der Quellungeigenschaften der Fasern durch das Schlichten geprüft, da diese vor allem für die nachfolgenden Färbeprozesse von Bedeutung sind.

«Betriebsvergleich in den Streichgarnspinnereien, Teil I» — Forschungsbericht Nr. 1237 des Verbandes Deutscher Streichgarnspinner e. V., Düsseldorf, bearbeitet vom Forschungsinstitut für Rationalisierung an der Rheinl.-Westf. Techn. Hochschule Aachen, Direktor: Prof. Dr.-Ing. Joseph Mathieu. Erschienen 1963 im Westdeutschen Verlag, Köln und Opladen. 52 Seiten, 15 Abbildungen. DM 21.90.

Die Streichgarnspinnereien gehören zu den Industriezweigen, die seit vielen Jahren einen harten Kampf gegen die ausländische Konkurrenz zu führen haben. Sie sind daher gezwungen, ihre Fertigung durch Rationalisierungsmaßnahmen so weit wie möglich zu verbilligen.

Der im Forschungsbericht geschilderte Betriebsvergleich in den Streichgarnspinnereien ist ein zwischenbetrieblicher Vergleich und hat das Ziel, Verfahrens- und Kostenstrukturen der Betriebe einander gegenüberzustellen, um Anhaltspunkte dafür zu geben, in welchen Bereichen des einzelnen Betriebes eine Rationalisierung ratsam erscheint. Diese ist teilweise ohne größere Investitionen möglich, wenn man an den betreffenden Stellen durch organisatorische Maßnahmen den Aufwand für die Produktion und ihren Ablauf günstiger gestalten kann.

Um anhand der Kosten die Leistung der Betriebe beurteilen zu können, mußte man den Einsatz an Produktionsfaktoren so bewerten, als ob die Kosten aller Betriebe in ein und demselben entstanden wären, damit Einflüsse ausgeschaltet werden, die für den Einzelbetrieb unabänderlich sind, wie etwa die Lohnhöhe in den verschiedenen Tarifgebieten. Daher wurde weitgehend eine Bewertung mit einheitlichen Kostenstandards durchgeführt.

Die erfaßten Mengen- und Kostendaten wurden weiterhin zur Bildung einiger wichtiger Kennzahlen, zur Untersuchung des Produktionsprogramms und zur Ermittlung der Abhängigkeit der Kosten von der Auftragsgröße benutzt.

Neben dem Kosten- und Leistungsvergleich wurde der sog. «Kölner Schlüssel» überprüft, der die Abhängigkeit der Spinnkosten von der Feinheit des Garnes wiedergibt und in vielen Streichgarnspinnereien noch Grundlage ihres Äquivalenzziffer-Kalkulationsverfahrens ist.

«Die Bestimmung des Wassergehaltes mit Hilfe der Karl-Fischer-Methode in Harnstoff-Formaldehyd-Kunstharzen sowie in unbehandelten und in mit diesen Kunstharzen behandelten Geweben» — Forschungsbericht Nr. 1298 von Prof. Dr. rer. nat. Wilhelm Weltzien† und Ph. D. Dr. rer. nat. Waman Achwal, Textilforschungsanstalt Krefeld. Erschienen 1963 im Westdeutschen Verlag, Köln und Opladen. 35 Seiten, 7 Abbildungen, 13 Tabellen. DM 16.60.

Die Aufgabe der diskutierten Arbeit war, den Feuchtigkeitsgehalt von Carbamidharzen sowie von mit diesen Harzen behandelten Geweben zu untersuchen. Die Bedeutung dieser Untersuchungen liegt darin, daß sie dazu beitragen, einen tieferen Einblick in die Zusammenhänge zwischen Kunstharz und Faser zu gestatten. Weiterhin lassen sich Aussagen über die Quellungszustände von Harz und Gewebe machen, da die Quellung für die Knittereigenschaften der Gewebe von großer Wichtigkeit ist.

Zur Wasserbestimmung erwies sich die Karl-Fischer-Methode als sehr geeignet, da hierbei das zu untersuchende Material keinen höheren Temperaturen ausgesetzt werden mußte, wie das bei der Trocknung oder azeotropen Destillation der Fall ist. Die Durchführung der Bestimmung bei Kunstharzen und Kunstharz-Vorkondensaten wird eingehend beschrieben.

«Untersuchungen an lederbezogenen Druckrollen für die Streckwerke von Spinnereimaschinen» — Forschungsbericht Nr. 1286 von Dipl.-Ing. Oskar Becker, Institut für textile Meßtechnik, Mönchengladbach e. V., Mönchengladbach. Erschienen 1964 im Westdeutschen Verlag, Köln und Opladen. 57 Seiten, 22 Abbildungen, 7 Tabellen. DM 24.80.

In den Streckwerken der Spinnereimaschinen wird der Verzug des Faserbandes durch eine Längskraft bewirkt, die mit Hilfe von Klemmstellen in Walzenpaaren in das Band eingeleitet wird. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Walzenpaare sind die Druckrollen. Diese müssen auf Grund ihres Aufbaues geeignet sein, eine Klemmkraft der erforderlichen Höhe aufzubringen.

Die lederbezogenen Druckrollen haben sich im Verlauf vieler Jahrzehnte als besonders geeignet erwiesen. Im Zuge der neueren Entwicklung wird sie jedoch weitgehend von Druckrollen mit Gummi- bzw. synthetischem Bezug verdrängt. Obwohl sich diese neuartigen Druckrollen in einer großen Zahl von Fällen hervorragend bewährt haben, ergeben sich doch gelegentlich Schwierigkeiten, die nur durch den Einsatz lederbezogener Druckrollen behoben werden können.

Es sollte möglich sein, die eigenartige und spinnereitechnisch so günstig wirkende Lederoberfläche den Druckrollen zu erhalten und diese im übrigen so aufzubauen, daß sie den erhöhten geometrischen Anforderungen bezüglich Rundlauf und mechanischen und dynamischen Beanspruchungen auf der Maschine genügen.

Im Rahmen der Arbeit wird über Versuche berichtet, die zum Ziele hatten, eine lederbezogene Druckrolle, deren Unterbezug jedoch aus Gummi besteht, bezüglich der oben genannten Anforderungen zu testen. Es war dazu erforderlich, die für das Verhalten der Druckrollen im Betrieb wesentlichen Eigenschaften zu bestimmen, in ei-

nigen Fällen wurden dabei die vergleichbaren Eigenschaften der synthetischen Bezüge ebenfalls festgestellt.

Es wurden Druckrollen des zu untersuchenden Typs unter Abwandlung verschiedener konstruktiver Einzelheiten aufgebaut und im Labor unter betriebsähnlichen, jedoch wesentlich erschwerten Bedingungen auf ihre Lebensdauer geprüft. Eine — allerdings begrenzte — spin- nereipraktische Erprobung schloß sich an.

«Ueber den Abbau von Polyesterfasern durch Hydrolyse und Aminolyse» — Forschungsbericht Nr. 1212 von Dr.-Ing. Heimo Pfeifer, Textiltechnisches Institut der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG und Deutsches Wollforschungsinstitut an der Rhein.-Westf. Techn. Hochschule Aachen. Erschienen 1964 im Westdeutschen Verlag, Köln und Opladen. 107 Seiten, 54 Abbildungen, 30 Tabellen. DM 61.50.

Der Forschungsbericht behandelt die hydrolytische Schädigung von Polyesterfasern durch Säuren und insbesondere Alkalien innerhalb weiter Grenzen der Temperatur und der Zeit in den für die Praxis besonders interessanten unteren Konzentrationsbereichen. Die Änderungen wichtiger Fasereigenschaften bei dieser Schädigung wird bestimmt und graphisch dargestellt. In ähnlich umfassender Weise, und zum Teil noch eingehender, werden die Einwirkungen organischer Aminobasen auf Polyesterfasern untersucht. Hier ergeben sich Zusammenhänge, über die in der Literatur praktisch noch nichts zu finden ist.

Es sei darauf hingewiesen, daß die Ermittlung der Schädigung durch Alkalien im Hinblick auf die zur Verbesserung des Griffes eingeführte Laugierung bzw. Alkalisierung von Polyesterfaser-Geweben für die Verarbeiter und insbesondere die Ausrüster von erheblicher Bedeutung ist. Die Studien über die Einwirkung organischer Aminoverbindungen gewinnen durch zunehmende Verwendung solcher Körper als oberflächenaktive Substanzen, Stabilisatoren, Reduktionsmittel, Farbstoffkomponenten, Schädlingsbekämpfungsmittel usw. an Gewicht.

In die Untersuchung wurde weiterhin der Einfluß von Wasser unter Druck auf Polyesterfasern mit einbezogen, der wegen der zunehmenden Verwendung der Hydrofixierung einiges Interesse besitzt.

Weitere untersuchte Abbaueinwirkungen, wie die Bestrahlung mit einem Xenonstrahler als Modell für Tageslichteinflüsse, die Einwirkung von Neutronenstrahlen und die Behandlung mit organischen Lösungsmitteln, seien nur erwähnt.

Zum Schluß sei auf das umfangreiche Literaturverzeichnis verwiesen, in dem die früheren Publikationen über den behandelten Themenkreis aufgeführt sind.

Firmennachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Schwob & Cie. AG Leinenweberei Bern, in Bern. Jean Schwob, Präsident, ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Roger Schwob (bisher Mitglied) ist nun Präsident und Raymond Schwob (bisher Mitglied) ist Delegierter des Verwaltungsrates. César Cornioley ist nicht mehr Vizedirektor, sondern Direktor. Kollektivprokura wurde erteilt an Edouard Giroud, von Le Locle, in Bern. Die Mitglieder des Verwaltungsrates, der Direktor und die Prokuristen zeichnen zu zweien. Die Prokura von Otto Ried ist erloschen.

Sarasin, Thurneysen AG, in Basel, Fabrikation von und Handel mit Seidenbändern usw. In der Generalversammlung vom 21. Januar 1964 wurden die Statuten geändert. Der Verwaltungsrat besteht nun aus zwei oder mehr Mit-

gliedern. Aus dem Verwaltungsrat sind der Präsident Dr. Max Frölicher, Alfred Weber-Stehlin und Guy Sarasin ausgeschieden; ihre Unterschriften sind erloschen. In den Verwaltungsrat wurde gewählt der Vizedirektor Ernst Jakob Stumpf, der zum Direktor ernannt wurde. Zum Präsidenten wurde gewählt das Mitglied Harold Weber, welcher ebenfalls zum Direktor ernannt wurde. Sie zeichnen weiterhin zu zweien. Zum Vizedirektor wurde ernannt der Prokurist Josef Kemter. Er zeichnet zu zweien. Seine Prokura ist erloschen. Prokura wurde erteilt an Dante Marelli, italienischer Staatsangehöriger; Helen Schildknecht, von Kirchberg (St. Gallen), und Hansruedi Attenhofer, von Basel, alle in Basel. Sie zeichnen zu zweien. Der Prokurist Karl Faller zeichnet nun auch mit den andern Prokuristen zu zweien.



VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER TEXTILFACHLEUTE UND ABSOLVENTEN DER TEXTILFACHSCHULE WATTWIL

Fachkurs über Hochleistungskarden in der Baumwollspinnerei

In der Reihe der von der VST veranstalteten Fortbildungskurse für Spinnereifachleute fand in Zusammenarbeit mit der Firma Rieter AG in Winterthur eine weitere Fachtagung über das Thema «Hochleistungskarden» statt. Das große Interesse, das die Tagung in Fachkreisen fand, und die sich daraus ergebenden zahlreichen Anmeldungen machten es erforderlich, den am 2. April 1964 in Winterthur abgehaltenen Fachkurs eine Woche später, am 9. April, mit gleichem Programm zu wiederholen.

Für die Tagung standen wieder die den meisten Teilnehmern bereits vertrauten Räumlichkeiten des Wohlfahrtshauses der Firma Rieter zur Verfügung. Zur Eröffnung der Tagung begrüßte Herr N. Henggeler im Namen der Geschäftsleitung die versammelten Spinnereifachleute und hieß sie freundlichst willkommen. Nach einem kurzen Hinweis auf das zur Abwicklung gelangende Tagungsprogramm stellte Herr Henggeler als diesmaligen Fach- und Tagungsreferenten Herrn H. Rutz vor, der als Leiter einer Konstruktionsgruppe an der Entwicklung der Hochleistungskarde Modell C 1/1 maßgebend beteiligt war. Um die Fachtagung wieder entsprechend zu beleben, ermunterte Herr Henggeler die Teilnehmer, möglichst viele Fragen zu stellen und beendete seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß auch diese Tagung einen erfolgreichen Verlauf nehmen möge.

Nun begann Herr Rutz seinen ersten Fachvortrag und behandelte als Einführung in die Materie das Thema «Die allgemeine Entwicklung der Hochleistungskarde». Unter anderem erklärte er, daß die Karde vier wichtige Aufgaben zu erfüllen habe. Diese bestehen darin, kurze Fasern und Verunreinigungen auszuschneiden, das Material bis zur Einzelfaser aufzulösen, die Fasern zu einem Vlies zu verteilen und aus dem Vlies ein verzugfähiges Band zu bilden. Durch Hochleistungsmaschinen wurden in letzter Zeit in der Textilindustrie wesentliche Fortschritte erzielt, und auch im Kardenbau trifft dies zu. Es darf hervorgehoben werden, daß die Leistungssteigerung in der Karderie auch im Zusammenhang mit der Verschlechterung der Baumwollqualität bedeutsam ist. Wesentliche Verbesserungen wurden durch die Verwendung von Wälzlagern, größeren Kannen, modernen Ausstoßvorrichtungen sowie durch Spezialgarnituren, die das Ausschneiden der Nissen auf der Karde begünstigen, erreicht. Auch eine größere Stabilität der Karde ist wichtig, wie sie beispielsweise bei der Rieter-Karde Modell C 1 schon früher erreicht wurde. Vor etwa drei Jahren wurde die Drehzahl des Tambours wesentlich erhöht, wodurch sich hinsichtlich Luftführung, Absaugung und Vliesabnahme neue Probleme ergaben. Bei 250 Tambourumdrehungen pro Minute kommt man ohne Absaugung nicht mehr aus. Diese grundlegenden Gedanken über Hochleistungskarden wurden von den Zuhörern mit großem Interesse verfolgt und in der anschließenden Diskussion, wo auch über die Umbaumöglichkeit vorhandener Karden gesprochen wurde, lebhaft kommentiert.

Nach der zur Erholung eingeschalteten kurzen Kaffeepause folgte der nächste Vortrag, der den «Aufbau der Rieter-Hochleistungskarde C 1/1» zum Inhalt hatte. Herr H. Rutz, der mit allen Einzelheiten dieses Modells be-

stens vertraut ist, schilderte in sehr verständlicher Art alle Besonderheiten dieser interessanten und sehr leistungsfähigen Neukonstruktion. Aus seiner Darstellung seien folgende Punkte hervorgehoben: Die hohen Tourenzahlen des Brisseurs (920 T/min) und Tambours (360 T/min) beim Modell C 1/1 schädigen den Faserstapel nicht. Aus der hohen Drehzahl resultiert eine Herabsetzung der Nissenzahl und eine gute Reinigung des Baumwollmaterials. Durch das S-förmige Aufziehen der Ganzstahlgarnitur auf den Tambour ergibt sich zwischen Tambour und Dekkeln ein hoher Faserwechsel und eine bessere Auskämmung. Die bei der Abnehmervorrichtung angebrachten Quetschwalzen vermindern um 30–50 % die Nissen im Garn. Bei Langstapelfasern liegen die Verhältnisse jedoch anders. Zellwolle und Synthesefasern können bis zu 50 mm Stapellänge auf der C-1/1-Karde verarbeitet werden. Die qualitative Beurteilung der Kardierleistung erfolgt durch Nissenzählung im Vlies und Garn. Interessant ist die konstruktive Lösung des Hauptantriebes. Damit für den Anlauf kein überdimensionierter Motor notwendig ist, ist eine Reibkupplung mit Fliehkraftelementen vorhanden, die eine sichere Inbetriebnahme der Karde gewährleistet. Die Abnehmervorrichtung besteht aus dem üblichen Peigne, einer anstelle des Hackers wirkenden Abnehmerwalze, Putzbürste mit Absaugung, Nutenwalze und Quetschwalzenpaar. Der Kannendurchmesser beträgt 24"; zur entsprechenden Füllung ist eine Kannenpresse vorhanden. Die einlaufende Luntlänge ist abgepaßt, und bei voller Kanne leuchtet die Kontrolllampe auf. Die Rieter-Hochleistungskarde C 1/1 kann mit einer Aerofeedanlage gut kombiniert werden. Das mit Lichtbildern ergänzte Referat vermittelte einen guten Ueberblick über die wichtigsten konstruktiven Details dieser neuen Kardenkonzeption.

Anschließend begab man sich in den Schauraum zur Demonstration der Rieter-Hochleistungskarde. Herr Rutz benützte die Gelegenheit, seine vorgängigen Erklärungen durch verschiedene Hinweise an der laufenden Karde noch besser zu erläutern. Wie durch die allgemein zum Ausdruck gebrachte Zufriedenheit der Kursteilnehmer zu erkennen war, ist ihm dies auch voll und ganz gelungen.

Zurückgekehrt ins Wohlfahrtshaus, wurde im Gäste-saal das Mittagessen serviert, das die Firma Rieter AG den Tagungsteilnehmern in verdankenswerter Weise offerierte. Nach dem Essen ergriff Herr Fritz Streiff, VST-Aktuar und Organisator der Spinnereifortbildungskurse, das Wort und dankte der Firma Rieter für die vorbildliche Durchführung des dritten Spinnereifachkurses sowie für die geschätzte Einladung zum Mittagstisch.

Am Nachmittag wurde bei einem Betriebsrundgang zuerst die Gießerei und Formerei besichtigt. Viel Interesse fand das Schleudergußverfahren, das zur Herstellung von Brisseurwalzen angewendet wird, und ebenso ein für die Erzeugung von Gußwalzen verwendetes Stranggußverfahren. Im weiteren Verlauf des Rundganges wurden die Bearbeitung und das Auswuchten des Tambours sowie die Montage der Kardenmodelle C 1 und C 1/1 gezeigt.

Nach der Rückkehr in den Vortragssaal und einer kleinen Zwischenpause referierte Herr H. Rutz über das Thema «Garnituren und deren Behandlung». In seinen sehr aufschlußreichen Ausführungen konnte der Sprechende alle wichtigen Einzelheiten der Kardengarnituren zur verständlichen Darstellung bringen. Er erklärte die verschiedenen Funktionen der Garnituren und erwähnte, daß die durch die höhere Drehzahl des Tambours hervorgerufene Fliehkraft die Fasern an die Garniturspitze bringt. Die Stahlqualität einer Garnitur ist von großer Wichtigkeit. Eine enorme Bedeutung hat das Aufziehen und Egalisieren der Garnitur bei Hochleistungskarden. Bei der Tambourgarnitur ist die amerikanische Garnitur für alle Baumwollsorten brauchbar, die Normalgarnitur eignet sich besser für stark schmutzige Qualitäten. Im weiteren wurden auch die Abnehmer-, Deckel- und flexiblen Garnituren besprochen und Hinweise auf die Ver-

arbeitung von Zellwolle und Synthesefasern gegeben, soweit diese mit der richtigen Garniturwahl im Zusammenhang steht. Die beim Aufziehen angewendete Zugkraft von 8 bis 12 kg führt zu einer Tambourdeformation, die beim Laufen der Karde durch die Fliehkraft wieder ausgeglichen wird. Damit in den Garnituren keine Streifen entstehen, müssen sich Tambour und Abnehmer beim Ausstoßen drehen.

Mit diesem lehrreichen Referat fand die sehr instruktiv verlaufene dritte Spinnereifachtagung ihr befriedigendes Ende.

Mit besten Wünschen für eine gute Heimkehr und weitere erfolgreiche Berufstätigkeit verabschiedete Herr Henggeler die Tagungsteilnehmer. Auch untereinander nahm man Abschied und konnte mit der Ueberzeugung, eine sehr gute und aufschlußreiche Tagung besucht zu haben, den Heimweg antreten. (Rü)

Adreßänderungen

Um eine klaglose Zustellung des Vereinsorgans «Mitteilungen über Textilindustrie» an alle Mitglieder zu gewährleisten und auch Einladungen, Rundschreiben usw. an die richtige Adresse versenden zu können, bitten wir Sie, die Aenderung Ihrer Anschrift unverzüglich dem

Mutationsführer,

Herrn H. R. Zimmermann, Fabrikant, Vorderthal SZ

zu melden.

Zum voraus danken wir bestens für Ihre Bemühung!

Voranzeige

Am Donnerstag, dem 25. Juni 1964, veranstaltet die VST eine ganztägige Exkursion. Am Vormittag wird das Werk Birrfeld der AG Brown, Boveri & Cie. besichtigt, am Nachmittag findet ein Besuch bei der Firma Georg Fischer AG

in Brugg (AG) statt. Nähere Einzelheiten können aus der allen VST-Mitgliedern zugehenden Einladung entnommen werden.

Firmennachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Gebr. Stäubli & Co., in Horgen, Kommanditgesellschaft, Textilmaschinenfabrikation. Die Prokura von Hans Brunner ist erloschen.

Weisbrod-Zürcher AG (Weisbrod-Zürcher SA) (Weisbrod-Zürcher Ltd.), in Hausen am Albis. Unter dieser Firma besteht auf Grund der Statuten vom 10. Januar 1964 eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt die Fabrikation und den Vertrieb von Textilwaren und Kunststoffen aller Art, insbesondere von Seidenstoffen. Die Gesellschaft kann jegliche Art von Geschäften betreiben, die mit der Textil- und Kunststoffbranche zusammenhängen. Sie kann auch Grundbesitz erwerben, verwalten und veräußern, pachten und verpachten, Lizenzen und Patente erwerben, verwerten und veräußern und sich an gleichartigen oder verwandten Unternehmen beteiligen. Der Verwaltungsrat besteht aus einem bis fünf Mitgliedern. Ihm gehören an und führen Einzelunterschrift: Dr. Hubert Weisbrod, von Affoltern am Albis, in Zürich, Präsident; Hans Weisbrod, von Affoltern am Albis, in Hausen am Albis, Delegierter, und Richard Weisbrod, von Affoltern am Albis, in Abbot Brow Mellor (England). Direktoren mit Einzelunterschrift sind August Scheller, von Kilchberg (Zürich), in Hausen am Albis, und Josef Reichmuth, von Schwyz, in Hausen am Albis. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Adolf Zuber, von Oberwangen (Thurgau), in Hausen am Albis; Marguerite Andres, von Messen (Solothurn), in Hausen am Albis, Josef Harb, von und in Baar, und Willy Scheller, von und in Kilchberg (Zürich). Geschäftsdomizil: Hausen am Albis.

Heberlein & Co. AG, in Wattwil, Betrieb einer Ausrüsterei und Druckerei und Handel mit deren Erzeugnissen

usw. August Künzle, Hans O. Borst, Ludwig Bernauer, Harry Spörri und Harry Seligmann wurden zu Vizedirektoren ernannt und führen anstelle der Kollektivprokura nun Kollektivunterschrift zu zweien. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Paul Meli, von Mels, in Wattwil; Dr. Hans Neukomm, von Hallau (Schaffhausen), in Wattwil; Dr. Robert Pfeiffer, von Rheineck und Zürich, in Wattwil, und Emil Schnetzler, von Zürich, in Wattwil.

Sam. Vollenweider AG, in Horgen, Fabrikation von und Handel mit Maschinen jeder Art usw. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Charles Montandon, von Le Locle, in Horgen; an Kurt Oesch, von Oberlangenegg und Winterthur, in Horgen, und an Erwin Remund, von Mühleberg, in Horgen.

Schweiz. Decken- und Tuchfabriken Pfungen-Turbenthal (Manufacture Suisse de Couvertures et de Draps Pfungen-Turbenthal), in Pfungen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Walter Bernhard, von und in Pfungen, und an Hans Jakob Peter, von Trüllikon, in Neftenbach.

Seidentrocknungs-Anstalt Zürich, in Zürich 2, Aktiengesellschaft. Hans R. Naef ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Seine Unterschrift ist erloschen. Fritz von Schultheß, bisher Vizepräsident des Verwaltungsrates, ist nun Präsident desselben; er führt weiter Kollektivunterschrift zu zweien. Alfred E. Stehli, Mitglied des Verwaltungsrates, ist nun Vizepräsident desselben mit Kollektivunterschrift zu zweien. Neu ist in den Verwaltungsrat ohne Zeichnungsberechtigung gewählt worden: Martin Wehrli, von und in Zürich.



VEREIN EHEMALIGER TEXTILFACHSCHÜLER ZÜRICH UND ANGEHÖRIGER DER TEXTILINDUSTRIE

Tschumbe

In der «Lettenchronik» der April-Ausgabe unserer «Mitteilungen» kündigten wir einen Bericht unseres Mitgliedes Herr J. J. Keller-Düggelin in Cali, Kolumbien, an, der nun nachfolgend publiziert ist. Eine praktische Hilfe für die Indios wäre, wenn den Leuten in den Bergdörfern ihre Erzeugnisse abgekauft würden, in diesem Fall die beschriebenen Tschumbebänder. Herr Keller stellt sich für die Vermittlung gerne zur Verfügung. Die Betreuer der «Lettenchronik» danken Herrn Keller für die interessanten Ausführungen und hoffen gerne, daß dank der offerierten Vermittlung eine kleine, praktische Hilfe für ein unterentwickeltes Gebiet geleistet werden kann.

Das Kindertragband der in Kolumbien lebenden Gambianos-Indianer — «Tschumbe» genannt

Immer noch begegnen wir in abgelegenen Gebieten, sei es in weiten Ebenen oder hoch in den Bergen, den Indianervölkern, die zwar von den Spaniern die Religion übernommen haben, im übrigen aber ihren Gewohnheiten treu geblieben sind. Jeder Stamm hat dabei auch seine eigenen Bräuche und Fertigkeiten entwickelt, und mit den Produkten treiben sie sogar Handel untereinander. Während jene, die nahe von Ecuador und somit nahe am Äquator wohnen, Halsgehänge herstellen und damit in den Städten Kolumbiens auf dem Markt erscheinen, haben die Bergbewohner des Departamento Cauca die Gewohnheit, ihre Kinder auf dem Rücken zu tragen, und dazu verwenden sie selbstfabrizierte Bänder, eben diese «Tschumbes». Auf diese Bänder wenden sie ihre ganze Kunst an, während sie für die Kleider sonst nur einfache Streifen in Schußrichtung weben. Bei den Kleiderstoffen weben sie immerhin eine Bordüre in Gazeart ein, indem sie einen Kettfaden nachführen, mit dem sie dann immer einige Schüsse zusammen umschlingen.

Da die Indianer in den Bergen stundenweit marschieren müssen, um zum Markt und zur Kirche zu gelangen, müssen die Frauen die Säuglinge mitnehmen. Sie wohnen zudem in den hohen, kalten Gegenden von 1500 m aufwärts bis über 3000 m. Sie pflanzen vor allem Kartoffeln, die ja auch aus dieser Gegend nach Europa ausgeführt wurden, dann Zwiebeln und viel Sisal. Diese Produkte bringen sie auf kleinen, aber sehr beweglichen Pferden zum Markt. — Die meisten Indianer sind in Wolle gekleidet. Auch der Mann trägt einen wollenen Rock, allerdings nicht genäht, sondern hinten einfach überschlagen, so daß seine Beine beim Gehen nicht behindert sind. Die Frau hat einen großen Shawl, der dazu dient, das Kind auf den Rücken zu binden. Das geht ungefähr so vor sich: Die Frau bückt sich stark vornüber, legt das Kind auf ihren Rücken, wirft den Shawl darüber und zieht das Tragband, den «Tschumbe», unter dem Kind und Shawl durch. Sie nimmt das Band aber nicht über die Achseln, sondern schräg über die Oberarme und knüpft es vorne auf der Brust zusammen.

Prüfen wir nun dieses Band, auf das eine Familie sehr viel Zeit zum Weben verwendet, einmal auf seine Technik. Jedes Haus hat seine eigenen Gewohnheiten der Herstellung, der Breite, der Farben und der Muster, die Jahr-

tausende alt sein mögen. Selten wird ein neues Muster ausgedacht. In manchen Dörfern gibt es aber auch Frauen, die berufsmäßig «Tschumbes» herstellen. Es gibt aber nur noch wenige Familien, die selbsthergestellte Farben verwenden, denn heute können sie die Farben billig im Laden erstehen. Der Verkauf der Bänder nach auswärts kennt man beinahe nicht. Für die wenigen Europäer und Amerikaner, die solche Indianerdörfer besuchen, sind die «Tschumbes» jedoch ein willkommenes Souvenir. Ich habe in manchen Schweizer Familien recht schöne Sachen aus solchen Bändern gesehen, z. B. Divankissen und Handtaschen. Die Indios erhalten lächerliche Preise für die mühsame Arbeit des Tschumbewebens. Die Inhaber von Ladengeschäften in Silvia, einem großen Indianerzentrum, verlangen 18 Pesos, also 10 Schweizer Franken für berufsmäßig gewebte Bänder, die 220 cm lang und 5,5 cm breit sind, und 16 Pesos für bauerngewebe. Uns gefallen natürlich die hausgewebten besser. Die berufsgewerblichen verraten viel Übung, sind perfekt, aber meistens nur aus Baumwolle hergestellt, dagegen bestehen die hausgemachten aus Sisal-Rohgrund und die Effekte aus farbigem Woll. In Piendamio, einem Dorfe zwischen Cali und Silvia, hat mir ein Händler drei Bänder für 20 Pesos hingeworfen, weil dafür kein Markt bestehe. Sie sind allerdings nicht sehr sorgfältig gemacht, was bei diesem Preise begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß eine Indianerin mindestens eine Woche daran arbeiten muß. Die Indianer sind ja auch durch das Gesetz «geschützt», das sie für zeitlebens als minderjährig deklariert; ohne Hilfe der Gemeinde dürfen sie mit Haus und Boden nicht handeln. Die Ausbeutung blüht nach wie vor durch die Weißen oder durch jene, die weiß sein wollen, die sich in diesen Bergdörfern niedergelassen haben und den Handel mit den Indios betreiben, die des Lesens und Schreibens unkundig sind.

Nun aber wieder zu unserer Dekomposition. Dieses Tschumbeband ist, wie bereits erwähnt, 220 cm lang und 55 mm breit. Die Kette ist an den Enden in etwa 15 cm lange Zöpfe geflochten. Der Grund ist handgesponnener, weißer Sisal. Das Band ist wie folgt gezettelt: 4 Fäden Grund weiß, 2 Fäden Grund blau, 2 Fäden Grund lila, dann 32 Fäden fil à fil, gleich 16×1 Faden Weißgrund, 1 Faden rote Wolle Figur, dann wieder Bordüre mit 2 Faden blau, 2 rot, 2 lila und 4 Fäden Ende weiß. Die Farbverteilung ist also nicht ganz symmetrisch. Ich habe schon ein Band mit 32 Figurfäden gesehen. Es bestehen im ganzen 27 Figuren, die immer durch drei Querstreifen unterbrochen sind. Von diesen 27 Figuren sind mindestens 14, die man als geometrische fil-à-fil-Effekte bezeichnen kann, während die andern eher Bilder sind, mit etwelcher Bedeutung. Als fil-à-fil-Abwandlung betrachte ich große und kleine Quadrate, in Breite und Länge variiert. Im Band sind 4 Schüsse auf 1 cm, so daß zum Teil übermäßig lange Flottés vorhanden sind.

Oben habe ich erwähnt, daß Amerikaner und Europäer solche Bänder kaufen; die hiesigen Bewohner kaufen sie nicht, denn sie vermeiden alles, was auf ihre Abstammung von den Indianern hinweisen könnte. Es arbeiten in den Firmen viele dunkle Weiße, also solche, die sich einreden,



Die Männer bekleiden sich mit dem umschlagenen Rock und die Frauen tragen mit Hilfe des Tschumbebandes die Kinder auf dem Rücken

weißhäutig zu sein und ausgeben, hier in Cali geboren zu sein. Als ich solche Bänder ins Geschäft brachte, riefen einige aus, die seien ja aus ihrer Gegend, und damit verrieten sie ihre direkte Herkunft von den Indianern. — Einer von diesen Leuten hat mir einen Tschumbewebstuhl gebaut. Als erstes Band hat er ein Pferdestirnband gewoben, das allerdings richtige Knüpftechnik ist. Das Heben der Kettfäden für Taffetgrund geschieht nur mit zwei Schnürchen, die verschieden durch das Zettelchen durchgezogen sind. Das Fach wird durch ein Brettchen gebildet, beidseitig zugespitzt, das aufgestellt wird und nachher auch noch zum Anschlagen des Schusses dient. Bei diesem Tschumbeband muß begreiflicherweise jeder farbige Kettfaden abgezählt und extra gehoben werden.

Dank den Schweizer Missionaren Padre Reust in Cal-

dono und Padre Ruetschi habe ich gesehen, wie die Indianer Kleiderstoffe weben, Es ist ganz unglaublich, wie sie die glatten und gestreiften Stoffe herstellen — wie vor Jahrtausenden. Der Zettel wird in seiner ganzen Länge auf einem Gestell aus zwei Längs- und zwei Querratten auf einmal aufgezogen und an die Wand gelehnt. Am Boden fängt man mit dem Weben an, und oben angelangt, ist eben die Arbeit fertig. Da gibt es keinen Zettel zum Nachrollen.

In neuester Zeit bemühen sich viele ausländische Missionen um diese Indianer. Es ist aber ein Fehler, wenn die Eingeborenen von den Amerikanern zwei mechanische Webstühle geschenkt bekommen. Gegen die industrielle Herstellung können die Indios doch nicht aufkommen, denn schon 100 km entfernt, hier in Cali, wird alles mit Automaten gewoben.

Bei einem Volk von 15 Millionen Einwohnern sind die Aufträge groß genug, und man kann auch unbeschränkt von den Möglichkeiten der Zettlerei und vom Einzugs Gebrauch machen und ist nicht behindert durch die kleinen Aufträge, wie sie in der Schweiz eben naturgemäß gegeben sind. Eine große Hilfe ist auch das tropische Klima, haben wir doch hier in Cali auf tausend Meter Höhe eine durchschnittliche Jahrestemperatur von 26 Grad, die nach unten und oben höchstens 9 Grad ausschlägt. Für die Küste und die großen Talgründe braucht es also immer Sommerstoffe und für die Gegenden über 2000 m bis 4000 m immer Winterstoffe, so daß die Produktion durch keine Saison behindert ist. Lieferfristen sind kein Problem. Sie werden einzig durch die kirchlichen Feste bestimmt, aber eine zu spät gelieferte Ware ist deswegen noch nicht verloren. Es handelt sich einfach darum, etwas Gefälliges zu bieten, wobei die Kundschaft mehr auf das Aussehen der Ware hält als auf die Qualität. Schwierig ist der Nachschub von Mustern, weil die Herstellung von «Bruder» und «Schwester» eines guten Musters von den Abnehmern abgelehnt wird. Es muß also immer eine kräftige Differenz zwischen den Mustern bestehen. Amerikanische und europäische Musterhefte und Entwürfe sind dauernd gesucht. Günstig für die Seidenweberei ist der Umstand, daß auch der Mann jahraus, jahrein nur in Hemd und Hose geht. Man muß bei Damenkleiderstoffen meist nur die Farben wechseln, um sie als Hemdenstoffe absetzen zu können. Im Sommer ist es ja manchmal sehr heiß, so daß man auch das Hemd noch entbehren möchte.

Chronik der Ehemaligen. — Vom jüngst vergangenen Monat hat der Chronist wieder dies und jenes zu melden. Ausnahmsweise darf er vielleicht dabei sogar einmal etwas weiter ausholen und Wünsche eines ehemaligen Lettenstudenten in den US erwähnen, die ihm übermittelt worden sind, als er von der Erkrankung seiner Hände berichtete. Jener Ehemalige war besorgt und schrieb: «Sollte die ‚Chronik der Ehemaligen‘ verschwinden, so könnte das für den Verein sehr ernstlich werden. Wir hier in Uebersee haben keine andere Verbindung mit unseren einstigen Schulkameraden als durch die Chronik, und auch Ihre Nachrichten über die uns unbekannten Ehemaligen haben mich immer sehr interessiert. Es muß deshalb etwas getan werden, damit Sie so lange als möglich mit uns allen in Verbindung bleiben können.» Einige andere Ehemalige in den Vereinigten Staaten äußerten sich in ähnlichem Sinne. Das ist für den Chronisten eine recht nette Anerkennung, aber doch wohl etwas übertrieben. Im übrigen konnte er ja schon in der letzten Chronik melden, daß es mit seinen Händen wieder besser geht. Mit gewissen Hemmungen wird er sich aber vermutlich als bleibendes «Altersgeschenk» abfinden müssen.

Nach der Rückkehr von einer kurzen Geschäftsreise nach Chicago begrüßte Bruno Lang (46/47) in Düsseldorf und

übermittelte Grüße von etlichen seiner einstigen Studienkameraden in und um New York. — Am späten Nachmittag des 8. Mai hatte der Chronist überraschenden Besuch von Mr. Heini Schaub (40/41) mit Sohn und Töchterchen. Es war ein Dank- und Abschiedsbesuch. Wenige Stunden später ist er mit den besten Wünschen des Chronisten mit seiner Familie nach Australien abgereist. Wenn er in seiner neuen Stellung in Maitland eingearbeitet ist, wird man wieder etwas von ihm hören. — Am folgenden Tag begrüßte brieflich unser treuer Mr. S. C. Veney (18/19) in Rutherfordton, N.C. Er schrieb von viel Arbeit und erwähnte, daß immer noch mehrere hundert Stühle mit den vielbegehrten Kräuselstoffen belegt seien. — Mit gleicher Post sandten Mrs. und Mr. Walter Bollier (09/10) in Allentown, Pa., von einer Autotour nach Miami, Florida und von dort Flug nach der schönen tropischen Insel Jamaica frohe Feriengrüße von dort. — Zwei Tage später begrüßte unser Ehrenmitglied und Freund Mr. Ernest Geier (04/06) von einem «Abstecher nach Surinam» in Holländisch-Guayana, wo er während sechs Tagen im dichtesten Urwald weilte. Das Land sei noch wilder als Afrika, schreibt er. — Mit gleicher Post kam ein Brief von unserem treuen Veteranenfreund Mr. Albert Hasler (auch 04/06) in Hazleton, Pa. Er kündigte seine baldige Ankunft in der alten Heimat an und hat seither bereits von Zürich

aus begrüßt. — Von einer ausgedehnten Geschäftsreise durch den ganzen Norden der USA übermittelte Señor *Herm. Kälín* (46/48), der irgendwo in Mexiko tätig ist, freundliche Grüße von Chicago.

Am Pfingstsamstag wurde der Chronist von unserem lieben Ehrenmitglied und großen Gönner der Textilfachschule Mr. *Jacques Weber* (1911/12), New York, und Direktor *Hans Keller* in der Schule erwartet und freundlichst empfangen. Später saß er mit ihnen bei einem guten Mittagessen im Garten des Hotels Sonnenberg, wobei Mr. Weber seinen beiden Gästen von «drüben» erzählte. Nach einem Spaziergang hinunter an den See verabschiedete man sich von Mr. Weber im Hotel Eden. Am Pfingstmontag ist Mr. Weber mit der *Swissair* wieder in seine zweite Heimat zurückgefliegen.

Am zweiten Tag nach Pfingsten kamen mit gleicher Post drei Briefe aus den US. Unser treuer Veteranenfreund Mr. *Charles Ochsner* (17/18) schrieb von der Zusammenkunft der «Amerikaner»-Ehemaligen vom 3. April, wo er mit drei seiner einstigen Studienkameraden zusammentraf und alte Erinnerungen austauschen konnte. An einen Besuch der Expo denkt Mr. Ochsner nicht. — Der zweite Brief kam von Mr. *Max Stauber* (25/26) in New York. Er schreibt, daß seine Firma in jüngster Zeit ein Strickwarenunternehmen mit 100 Schaffhauser «Waga»-Rundstrickmaschinen erworben habe. Für diese Fabrik sucht er nun einen tüchtigen Fachmann als Leiter. — Im letzten dieser drei Briefe streiften Mrs. und Mr. S. und *Hs. Peyer* eine nette eingefädelte Sache, über welche der Chronist in Bälde mehr sagen kann. Sie kommen übrigens diesen Monat zu einem kurzen Besuch in die alte Heimat.

Aus Melbourne grüßte brieflich am 22. Mai noch unser treuer Mr. *George Sarasin* (18/19). Gesundheitlich gehe es ihm gut, an Arbeit, welche ihm stets Freude mache, fehle es ihm auch nicht, aber über 2000 Maschinen und deren Produktion verantwortlich zu sein, wie sein einstiger Studienfreund Mr. S. C. Veney in den Staaten, wäre ihm doch zu viel, schreibt er.

Und nun noch ein festlicher Anlaß: die Klassenzusammenkunft der Ehemaligen vom Kurse 1945/46 im Hotel Du Lac in Wädenswil. Der Kurs zählte damals 36 junge Leute; 15 von ihnen hatten sich am späten Nachmittag des 23. Mai in Wädenswil eingefunden und dazu Herr *Karl Pfister*, damals der jüngste Fachlehrer an der Schule und erst seit wenigen Monaten im Amt, und der Chronist. Nach 18 Jahren, während welchen sich manche aus den Augen verloren hatten, war es nicht immer leicht, sich sofort wieder zu erkennen, und für die Organisatoren, die Herren *Paul Strebel*, *Karl Anderegg* und *Hrch. Keller*, war es auch nicht leicht gewesen, alle Adressen ausfindig zu machen. Paul Strebel entbot der kleinen Gesellschaft einen freundlichen Willkommensgruß, gab einige Entschuldigungen bekannt und erinnerte daran, daß zwei einstige Kameraden schon vor Jahren in das Reich der ewigen Ruhe eingegangen sind. Man gedachte ihrer ehrend. Zur Unterhaltung wurde nachher dies und jenes aus der Schlußzeitung von Anno damals vorgelesen und dem einen und andern der Spiegel von einst vorgehalten. Wenn man dann vernahm, daß es allen gut gegangen ist, freute man sich über die Erfolge. Die berufliche Skala ging vom Disponenten, Chefdisponenten, Obermeister, Abteilungs- und Betriebsleiter, Kaufmann, Prokurist, Textilmaschinenverkäufer bis zum Fabrikanten. Nach dem guten, festlichen Nachtessen wurde der Chronist nach Thalwil geführt, so daß er mit dem letzten Dampfboot noch das andere Seeufer erreichen konnte. Der Chronist dankt für die ihm erwiesenen Aufmerksamkeit bei diesem schönen Abend. Wie lange er noch gedauert hat, weiß er nicht.

Am 20. Mai konnte unser treues Veteranenmitglied *Hans Nüssli* in Zürich 1 in bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Der Chronist hat ihm herzlich gratuliert und fürs neunte Lebensjahrzehnt die besten Wünsche übermittelt.

Allerseits alles Gute wünschend, übermittelt herzliche Grüße
der Chronist

Patentberichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patentliste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

42 k, 50. 372858. Verfahren und Vorrichtung zur Feststellung und Beseitigung von fehlerhaften, spontanen Querschnittsänderungen in Textilmaterial, insbesondere in Garnen, Vorgarnen oder Bändern. Erf.: Peter Jucker, Uster. Inh.: Zellweger AG Apparate- und Maschinenfabriken Uster, Uster.

76 c, 5 (76 c, 16/01). 372958. Vorrichtung zum selbständigen Winden von Garnkopsen mit Ober- und Unterwindung. Erf.: Robert Günter, Dr. Ing. Joseph Wohak und Dipl.-Ing. Rolf Canzler, Ingolstadt (Deutschland). Inh.: Deutscher Spinnereimaschinenbau Ingolstadt, Ingolstadt/Donau (Deutschland), Vertr.: Dr. H. Scheidegger & Co., Zürich.

76 c, 31. 373291. Fil élastique composite. Inv.: Allen Goodwin McKinnon, Asheboro (N.C., USA). Tit.: United States Rubber Company, 1230 Avenue of the Americas, New York 20 (USA). Mand.: A. Braun, Bâle.

76 d, 5/01 (76 d, 2). 373292. Spulmaschine. Erf.: Stefan Fürst, M.-Gladbach (Deutschld.). Inh.: Dr. Ing. Walter Reiners, Peter-Nonnenmüller-Allee 54, M.-Gladbach (Deutschld.). Vertr.: Dr. Ing. G. Volkart, Zürich.

76 c, 6/01. 372959. Ringläufer für Spinnmaschinen. Erf.: Dr. Ing. Gustav Stähli, Winterthur, und Konrad Hänseler, Ebnat-Kappel. Inh.: Maschinenfabrik Rieter AG, Winterthur.

86 g, 7/05. 371763. Spulenklemmfeder für Webschützen.

Erf. und Inh.: Emil Forster, Fabrikant, Dürntnerstraße, Hinwil (Zürich).

86 g, 4 (86 b, 2). 371761. Webschafthebevorrichtung. Erf.: Otto Rotrekl, Brno (Tschechoslowakei). Inh.: Sdružení podniků textilního strojírenství, Chrastava Tschechoslowakei). Vertr.: Dr. Arnold R. Egli, Zürich.

86 g, 8/10 (86 g, 8/01). 371765. Webstuhl-Schiffchen. Erf.: Richard Senn, Gelterkinden (Baselland). Inh.: C. Schneider-Gerster Erben, Maschinenfabrik, Gelterkinden (Baselland). Vertr.: Bovard & Cie., Bern.

86 g, 7/15 (8 a, 36/01; 76 d, 17). 371764. Spulenkörper für Garn. Erf.: Paul Lüber, Winterthur. Inh.: Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur.

76 b, 20/01. 372231. Bandspeicheranlage. Erf.: Samuel Denis und Heinrich Schenkel, Winterthur. Inh.: Maschinenfabrik Rieter AG, Winterthur.

86 h, 7. 371766. Verfahren und Vorrichtung zum selbsttätigen Einziehen von Kettfäden in Webelitzen mit offenen Endösen. Erf.: Hugo Meierhofer, Uster. Inh.: Zellweger AG, Apparate- und Maschinenfabriken Uster, Sonnenbergstraße 10, Uster.

76 c, 17/11. 371368. Fadenwächtervorrichtung an einer Textilmaschine. Erf. und Inh.: Lewis A. Deal, East North Street, und Cecil S. Adams, Deborrah Lane, Greenville (S.C., USA). Vertr.: Fritz Isler, Zürich.

86 c, 14/01. 371405. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Geweben, die eine durch Einlegen von Schußfadenenden gebildete Kante aufweisen. Der Erfinder hat auf Nennung verzichtet. Inh.: Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur.

86 c, 18/01. 371406. Vorrichtung zum Zuführen der Webkette an einem Webstuhl. Erf.: Dipl.-Ing. Hugo Orgis, Rüti (Zürich). Inh.: Maschinenfabrik Rüti AG vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich). Vertr.: Dr. H. Scheidegger & Co., Zürich.

86 c, 18/11. 371407. Einrichtung zur annähernden Konstanthaltung der Kettenspannung bei Webstühlen. Erf. und Inh.: Josef Zmatlí, Bělocerkevská 633, und Miloslav Jiša, Trída Vítězné ho února 10, Prag XII (Tschechoslowakei). Vertr.: Dr. Arnold R. Egli, Zürich.

42 e, 27 (76 c, 30/10). 369601. Verfahren und Vorrichtung zur Messung des Volumens bzw. des Gewichtes von in der Regel nicht gleichzeitig einen Kanalquerschnitt durchtretenden Körpern, insbesondere solchen ungleicher Größe oder Ansammlungen von solchen, z. B. Faserflocken. Erfinder: Hansruedi Lamparter, Winterthur. Inhaber: Maschinenfabrik Rieter AG, Winterthur.

Redaktion:

Dr. F. Honegger, P. Heimgartner, G. B. Rückl, W. E. Zeller

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textilindustrie»
Bleicherweg 5, Postfach Zürich 22

Abonnemente

werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textilindustrie», Rudolf Schüttel, Allmendhölzliweg 12, Horgen (Zürich), entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Jährlich Fr. 16.—
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG, Postfach Zürich 22
Limmatquai 4, Telefon (051) 24 77 70 und Filialen

Insertionspreise:

Einspaltige Millimeterzeile (41 mm breit) 26 Rp.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Druck und Spedition: Lienberger AG, Obere Zäune 22, Zürich 1

Wir suchen in unser Atelier zu möglichst baldigem Eintritt erfahrenen

Patroneur oder Patroneuse

Unsere Produktion umfaßt Nouveautés in Kleider-, Krawatten- und Dekorationsstoffen. Gute Dauerstelle bei fortschrittlichen Arbeitsbedingungen (Risiko- und Altersversicherung).

Offerten mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an

**Gessner & Co. AG, Seidenstoffweberei
Wädenswil**

Gesucht: 8–12 Jacquardmaschinen

448er (nur Verdolstich), auch mit weniger Platinen für Namenswebung. — Nur gute Occasionsangebote unter Chiffre OFA 7380 B an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Disponent

Absolvent der Textilfachschule Zürich, sucht Stelle in Disposition oder Kalkulation, womöglich Zürich oder Umgebung. Eintritt sofort. — Offerten erbeten unter Chiffre OFA 1762 Zm an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Gesucht in Dekorstoffweberei der Ostschweiz ein tüchtiger

Webermeister

auf Rüti-Buntautomaten und Lancierstühle, der auch auf Jacquard bewandert ist. Zuverlässigem, strebsamem Mann ist die Gelegenheit geboten, sich eine gute Existenz zu schaffen.

Offerten mit Lebenslauf, unter Beifügung von Zeugnissen und Referenzen, sind zu richten an

Paul Hubatka & Söhne, Altstätten SG

Textilfachmann

für die

Veredlungsfertigkontrolle

Für den anspruchsvollen Posten des Kontrolleurs der fertig behandelten Tücher in einem mittelgroßen Textilveredlungsbetrieb suchen wir einen tüchtigen, jüngeren

Mitarbeiter

Anforderungen: Technische Webereikennntnisse, Selbständigkeit und Sinn für Qualitätsentwicklung, Begabung und Fähigkeit zum Disponieren, zum Organisieren und zur Ueberwachung der Fertigkontrolle und Aufmachung veredelter Gewebestücke.

Geboten wird: sorgfältige Einarbeitung, gut bezahlte Dauerstelle, 5-Tage-Woche und Altersvorsorge.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photo und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre OFA 1768 Zs an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Webereitechniker - Musterdisponent

Spezialist für modische Phantasiegewebe, guter Organisator mit mehrjähriger praktischer Erfahrung, zurzeit in fester Stellung, sucht neuen Wirkungskreis. Offerten bitte unter Chiffre TJ 5051 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Für unsere Weberei, hauptsächlich Handweberei, in der Buntgewebe aus Baumwolle, Leinen und Wolle hergestellt werden, suchen wir einen jüngeren

Webermeister

Bewerber aus verwandten Berufen, zum Beispiel Zettelaufleger, könnten angelernt werden. Der neue Mitarbeiter soll vor allem die Freude am Umgang mit unseren geistig schwachen und gebrechlichen Webern mitbringen.

Wir haben die 5-Tage-Woche, zahlen einen guten Lohn und bieten die Möglichkeit zum Eintritt in die staatliche Pensionskasse. — Ihre Bewerbung werden wir vertraulich behandeln.

Basler Webstube, Verein für Jugendfürsorge
Missionsstraße 47, Basel

Zu verkaufen

28 Jacquard-Maschinen

Fabrikat Rüti, Verdol, Hoch-, Tief- u. Schrägfach, Modell JSV, 1344 Platinen, Jahrgang 1957, in tadellosem Zustand.

Anfragen sind zu richten unt. Chiffre TJ 6776 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich 22.**

Wir suchen zu baldmöglichstem Eintritt einen erfahrenen

Webermeister

zur selbständigen technischen Betreuung unserer modern eingerichteten Schaffweberei (Rüti- und Schönherr-Stühle pic-à-pic). Einem einsatzbereiten Mann offerieren wir gutes Salär und Personalfürsorgestiftung. 5-Tage-Woche. — Interessenten melden sich bei

Möbelstoffweberei am Bachtel
J. C. Schellenberg AG, Hinwil
Tel. 051 / 78 08 55

Alle Inserate durch Orell Füssli-Annoncen

Neuzeitlich eingerichtete

KAMMGARNSPINNEREI

sucht

jüngeren technischen Leiter

Der Posten verlangt eine einsatzfreudige Persönlichkeit mit abgeschlossener Fachausbildung (Textil-Techniker oder Textil-Ingenieur) und mehrjähriger erfolgreicher Betriebspraxis.

Der technische Leiter ist der Geschäftsleitung unmittelbar unterstellt.

Wir bieten betriebseigene Wohnung zu günstigen Bedingungen, Pensionskasse, Fünftagewoche.

Ausführliche Bewerbungen mit kurzem, handgeschriebenem Lebenslauf, Photo sowie Angabe der Eintrittsmöglichkeit und des Gehaltswunsches werden erbeten unter Chiffre OFA 7247 St. an **Orell Füssli-Annoncen AG, St. Gallen.**

Für
Webermeister
sehr wichtig!!

Haben Sie Interesse an selbständiger Arbeit mit **überdurchschnittlicher** Bezahlung?

Haben Sie Erfahrung auf Rüti-Buntautomaten?
Haben Sie Geschick im Umgang mit den Mitarbeitern?

Haben Sie eventuell sogar noch Webschulbildung?

Wünschen Sie ein modernes Einfamilienhaus für Ihre Familie zu einem sehr günstigen Mietzins?

Wir erstellen Bunt- und Leinengewebe in modernen Fabrikationsräumen. — Standort: Nordwestschweiz. Eintritt kann Juni/August 1964 erfolgen.

Wir legen Wert auf eine aufrichtige Zusammenarbeit aller Meister. Kranken- und Pensionskasse vorhanden. Absolute Diskretion wird zugesichert.

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugniskopien, Photo, lückenlosem Lebenslauf unter Chiffre OFA 7277 B an **Orell Füssli-Annoncen, Langenthal.**